

So?

So!

So passte es also, weshalb sie sich dann, Seite an Seite, Vorderseite an Vorderseite, auf das orange-braune Sofa gelegt und ineinander verschlungen hatten. Irgendwie hatten sie sich dann im Schlaf noch öfters geküsst, und irgendwie waren ihre Hände noch öfters wechselseitig an ihren Geschlechtern gelegen. Bis Arik irgendwie aufwachte.

Bis morgen Abend, mein heißgeliebter Schatz stand auf einem DIN A4-Blatt, das Mel oben mit einem Tixo an den Fernseher geklebt hatte. *Bis morgen Abend, Schöne*, erwiderte Arik wortlos und stand auf. Er nahm den Zettel herunter, blickte sich nach einem Stift um, sahr drüben neben der Spüle einen liegen und holte diesen her. Dann umrahmte er mit diesem Mels Gruß mit einem Herzen und hängte den Zettel auf den Fernseher zurück. Sie hatten eigentlich nicht ausgemacht, wann sie einander wiedersehen würden, aber das war damit geklärt und Arik überlegte nicht lange, warum es erst morgen sein sollte. Er wusste um Mels Klinik-Dienste und dass sie auch als Gesundheits-Managerin immer wieder in der Nacht gefordert war, wenn er auch noch nicht erfragt hatte, wie diese Schichten mit ihrer Ausbildung zusammenhingen. Außerdem hatte er mehr als genug zu tun, weil er mit seinem Australien-Buch

weiterkommen musste; unabhängig davon, dass er mit dem bisherigen Output nicht unzufrieden war. Er hatte ja schon etwas über Aborigines und ihren Animismus zu sagen; und er hatte auch etwas darüber zu sagen, wie einen dieser verändern konnte, wenn man sich erst einmal auf ihn einließ. Und wenn man ihn auch noch an das rückzukoppelte, was er vom Grammatiker und nun auch von Mel lernte, dann bedeutete ein *weitergedachter* oder *erweiterter* oder *struktural reformulierter Animismus* eine *Revolution*, einen *Bruch*, der das Zeug hatte, sein Leben auf den Kopf zu stellen. Oder das ohnedies schon tat. Allein als er diese Erkenntnis und die damit verbundenen Erfahrungen kurz Revue passieren ließ, allein also als sich *diese Animismus- und Totemismus-Reformulierung* in seinem Verzeichnis in den Vordergrund schob und zum Trend in der Symbol-Bildung wurde, begann Arik schon das *Stehen* des Fernsehers zu touchen. Ein *Ja, ich bin hier auch Raumteiler* transkripierte es auf das hin in Arik, und *Danke, aber das hätte ich auch so gemerkt*, raunte er deshalb zurück. Wobei das umgehend die Frage aufkommen ließ, ob er, *Arik, diese angebliche Person*, je etwas merkte oder ob nicht auch das, das sogenannte *Merken* oder *Registrieren*, einfach Effekt *kommunizierenden Handelns* war. Indem nämlich ein *Steh-Akt* in seinem symbolischen Bedeuten umliegende, gerade ablaufende stille oder laute *Sprech-Akte* - *konkret die von Arik* - streifte, welche ihn auf das hin aufgriffen und gleichsam vertonten. *Hörspielwelten*, sozusagen. *Ich könnte das Buch "Das Australische Hörspiel" nennen*, schriftete es in Arik auf das hin spontan, während er sich nach seiner Kleidung umsah. *Aber dazu muss ich*

zuerst einmal an meinen Schreibtisch kommen.

Auch wenn sich Arik erinnern konnte, seine Kleidung wohlgeordnet am Rand des orange-braunen Sofas abgelegt zu haben, war sie von dort offensichtlich irgendwann verschwunden. Er ging nach draußen in den Gang und dann gleich nach rechts in das Bad, und tatsächlich hatte Mel sie nach ihrem Aufstehen offensichtlich dorthin gebracht. Sie hingen über einem frischen Handtuch am Handtuchhalter neben dem Waschbecken und Arik brauchte sie nur zu nehmen und in sie hineinzuschlüpfen. Was er auch tat, weil er in seiner Wohnung ohnedies frische Sachen anziehen würde und es daher sinnvoll war, erst bei sich zu duschen. Er wollte sich aber auch nicht ungeduscht durch Menschen und die Stadt bewegen, weshalb er sich entschied, ein Taxi zu rufen, nachdem er sich auch noch draußen im Gang die Sneakers angezogen hatte. Dann ging alles sehr schnell und zügig: Er achtete darauf, sein Handy und sein Paper-Tablet dabei zu haben, warf sachte hinter sich die Wohnungstüre zu, ging die Treppe nach unten, rief dabei die 878 wegen eines Wagens an, konnte unten angekommen schon in diesen steigen, gab die Adresse, *Prangelgasse 1 bitte*, an und wischte sich auf der Fahrt durch die News auf seinen Zeitungs-Stammseiten. In der *New York Times* fiel ihm ein Artikel über einen amerikanischen Autor auf, der offensichtlich hoch renommiert war, dessen Namen er aber noch nie gehört hatte. Er hieß *Ben Lerner* und hatte gerade einen Roman namens *Transkription* veröffentlicht. Was Arik freilich auffiel, weil seit gestern und vorgestern vermehrt *Transkriptionen* in ihm stattfanden oder

er zumindest jetzt ein Auge für diese hatte. Lerner auf jeden Fall ging es im Roman offensichtlich um eine Theorie des Romans, weil der Roman laut *New York Times* seit einigen Jahren in der Krise war und so etwas wie einen Neustart brauchte. Den Lerner offensichtlich versuchte, nachdem die *Sinnhaftigkeit des romanhaften Erzählens* in die - letztlich postkoloniale - Kritik gekommen war. Wobei die Kritik in den Argument bestand, dass es etwas Ignorantes hatte, anzunehmen, dass man mit dem literarischen Schildern des Lebensvollzugs von einigen Menschen einen Zeitbefund für eine komplexe, ausdifferenzierte Welt liefern könnte. *Autofiktionales Schreiben* hieß das Gegenkonzept, zu dem Ben Lerner offensichtlich etwas beitrug oder es schon wieder überstieg, wie für Arik allerdings offen blieb. Denn bevor er das noch erlesen und damit klären konnte, war der Wagen schon beim *Barista's* angekommen.

Er wollte es nun unbedingt ungesehen an Rosa vorbei schaffen. *Wo kommstnDu her?*; Arik hörte sie richtig diese Frage stellen und sah dabei ihren neugierigen Blick. Der sich allerdings keinen Moment *für ihn* interessierte, sondern lediglich auf Stoff für Tratschereien aus war. Nach dem Zahlen checkte Arik deshalb extra lang, ob ihm wohl nichts aus der Hosentasche gefallen war, und er stieg erst aus dem Wagen, als Rosa ganz sicher vom Gastgarten des Cafes nach drinnen ging. Dann eilte er schnell zur Haustüre, sperrte diese auf und war schon in dem alten Gebäude mit dem stinkenden Stiegenhaus verschwunden.

In der Wohnung war alles wie immer. Genauer gesagt bot sie den gleichen Ausblick wie immer. Am Balkon rechts um die Ecke saß der AntiAb und starrte geradeaus; auf der Brüstung vor ihm lag lange ausgestreckt Miltraut in der Morgensonne; mit dem Rücken zu Ariks Fenster. Dennoch hob sie gleich den Kopf und drehte ihn nach hinten, als Ariks Blick sie traf. *Hallo und schönen guten Morgen* raunte Arik unhörbar in ihre Richtung, worauf Miltraut sich genüsslich am Rücken liegend mit einem Satz zu ihm drehte und mit erhobenem Kopf ansah. Mehr noch als der Blick touchten Arik diese Bewegung der Kätzin und ihr durchgestrecktes Liegen. Weshalb auch sein Körper sich spannte und die Arme zur Seite drückte, um dann wieder entspannt nur dazustehen. Was aber auch der passende Moment war, um jetzt wirklich in den Tag zu starten. Arik streifte deshalb die Schuhe und die Kleidung ab, warf letztere in die Wäschebox neben der Badezimmertür und stieg in die schmale Dusche.

Wie gestern rasierte er den Körper und das ganze Gesicht, und wie gestern war das wie das Abstreifen einer alten Lebensform, die nun noch weiter weg war als 24 Stunden zuvor. Denn nun war auch der *Pflanzen-Mann* verschwunden, der noch irgendwie etwas von der alten Kultur, aus der er kam, zu tun gehabt hatte. Nämlich indem er sie gleichsam *negierte* und doch doch über die Negation mit ihr verbunden blieb; *mit dieser Herdenzüchter-Zivilisation*, wie der Grammatiker immer sagte. Die *kommunikative und kommunizierende Handlungs-Welt* hingegen, in der er jetzt angekommen war, war noch einmal

etwas ganz anderes, weil es weder um *Tiere* und *Pflanzen*, noch um *Wesen* überhaupt ging, sondern um *Geschehnisse* oder *Akte*, die einander auf vielfache Weise erreichten. Auch auf einer Ebene von *Bedeutung* und damit von *Sinn*, mit dem sie auch bereits aufeinander einwirken konnten. Für Arik war es deshalb *gut wahrscheinlich*, dass er Mel erreichte, wenn er nun mit dem Rasierer den Leib entlang fuhr und *dabei* eben dieses Entlangfahren *und* Mel dachte; also eine Art *Doppel-Acting* betrieb, in dem das *handene Tun* sich mit dem (*stillen*) *verbalen* überlagerte und als *Sinn-Struktur*, also als *Symbol*, *auch* auf Mel gerichtet war, die so in *Wahrscheinlichkeits-Bezug* dieses Zeichens geriet. Und damit zumindest *potenziell* von ihm gestreift und *getoucht* werden konnte. Wer das einmal verstanden hatte, hatte notwendigerweise auch ein Nahverhältnis zu einer Kommunikation *von* und *mit* Pflanzen, und doch ging das alles so weit über eine solche hinaus, dass Mel recht hatte; dass es nicht mehr passend war, von einem *Pflanzen-Mann* oder einer *Pflanzen-Frau* zu sprechen. Arik hängt deshalb, nachdem er mit dem Duschen fertig war und sich abgetrocknet hatte, die grüne Hose von gestern wieder zurück in den Kasten und verstaute auch alles andere grüne Gewand, das nicht zur Wäsche musste, wieder in den unteren Fächern des Schrankes. Stattdessen zog er aus den Laden ein dünnes scharzes T-Shirt, ein festeres weißes mit halblangen Ärmeln und V-Ausschnitt und eine blaue Jean heraus, die von ihrem Schnitt her an eine Skater-Hose erinnerte. Da läutete das Telefon.

Arik war überrascht, weil auf seinem Handy fast nie wer anrief; gerade durch SmartPhones schien ihm telefonieren aus der Mode gekommen zu sein. Und er telefonierte auch selbst fast nie, weshalb er geradezu aufschreckte, als er sein Fold leuchten sah und das feine Tuten aufkam.

Der Grammatiker stand auf dem Screen, und das überraschte Arik noch mehr. Es war erst kurz nach 9.00 Uhr, und selbst wenn der Anruf seines Analytikers etwas mit der heutigen Gruppen-Sitzung zu tun haben sollte, war der Zeitpunkt doch ungewöhnlich.

Arik griff nach dem Handy und zog den grünen Punkt auf dem leuchtenden Screen nach oben. Dann legte er es aufgeklappt auf den Schreibtisch.

Schönen Tag, sagte er laut und deutlich, während er das Fold auf Lautsprecher stellte.

Guten Morgen Arik, ich hoffe, ich störe Sie nicht.

Die Stimme des Grammatikers klang ruhig und konzentriert wie immer.

Überhaupt nicht, antworte Arik, während er die herausgesuchte Kleidung auf das Bett legte, dabei aber die Unterhose in der Hand behielt.

Das ist gut. Hätten Sie ein paar Minuten für mich?

Selbstverständlich.

Arik schlüpfte schnell in die Unterhose und griff nach dem schwarzen Shirt.

Nun, als erstes muss ich unsere heutige und morgige Gruppen-Sitzung absagen. Als Folge einer alten Gefäß-Erkrankung habe ich einen offenen Fuß entwickelt und muss gerade zu unserer Arbeitszeit zur Wundversorgung.

Arik war schon wieder überrascht; diesmal über die Offenheit des Grammatikers, mit der er ihm seine gesundheitlichen Probleme einfach ansprach. Er wusste von anderen Therapeuten und speziell Psychoanalytikern, dass diese immer ein Geheimnis um ihr Privatleben machten. Kurz wusste er deshalb nicht, was er antworten sollte, doch dann streifte er schnell das schwarze Shirt über und entschloss sich, offen und ehrlich wie der Grammatiker zu sein.

Hmm, das hört sich unangenehm an, sagte er deshalb, gute Besserung. Und, und verzeihen Sie meine Angestrengtheit in der Stimme, aber, aber ich bin gerade beim Ankleeeeiiden, fügte er hinzu, während er den Körper unter dem schwarzen Shirt, das er weit nach unten zog, durchstreckte und dabei auch das Sprechen auseinanderzuziehen begann.

Ausgezeichnet, lachte der Grammatiker, Sie sind bewusst und authentisch wie immer. Deshalb habe ich auch keine Skrupel, mein nächstes Anliegen an Sie heranzutragen. Weil ich weiß, dass Sie auch Nein sagen, wenn es Ihnen nicht passt, und es generell unser therapeutisches Arbeitsverhältnis nicht verändert. Das ist der entscheidende Punkt.

Ich bin gespannt, sagte Arik nur, als er in die Jean stieg; diesmal ohne jede Angestrengtheit in der Stimme. Und tatsächlich war er wirklich nur gespannt, da er nicht die geringste Idee hatte, was sein Analytiker von ihm wollen könnte. *Nun, Sie sind doch ein professioneller Schreiber, eröffnete dieser, und sie interessieren sich für das Erzählen und den Akt des Erzählens. Wenn Sie*

möchten, hätte ich einen Auftrag für Sie.

Ich habe zwar erst mein Australien-Schreibprojekt eröffnet, aber erzählen Sie mir bitte, was es zu tun gälte.

Arik zog dabei das weiße Shirt mit dem V-Ausschnitt über, als er das sagte. *Ein kleiner Zwischenauftrag wäre nicht schlecht*, setzte er stimmlos in sich fort; er war knapp bei Kassa und so würde wahrscheinlich schneller zu Geld kommen als mit dem Australien-Manuskript. Von dem wusste er aktuell noch nicht einmal, wie er es letztendlich überhaupt anlegen sollte.

Schön, Arik.

Es schien, als ob sich der Grammatiker nach hinten lehnte, um in Ruhe und entspannt zu einer längere Ausführung oder Erzählung auszuholen.

Es geht um einen Vortrag, den ich halten soll, eröffnete er. *Wenig überraschend behandelt der das Thema des Psychoanalytischen Erzählens. Ich sehe dessen Anfänge im Spätwerk von Wilfred R. Bion; Sie kennen doch Wilfred R. Bion, oder?*

Selbstverständlich, antwortete Arik schnell und knapp, während er sich nun an den Schreibtisch setzte, die Füße unter diesen hindurch schob und die Arme vor der Brust verschränkte.

Gut.

Wieder produzierte der Grammatiker ein Moment der Einkehr; wieder wurde ein gleich erfolgreiches Ausholen signalisiert.

Der späte Bion, hob er dann an, *schrieb mit seinem "A Memoir of the Future"*

tatsächlich Literatur, die noch dazu auf der Höhe ihrer Zeit war. Das Buch ist surreal, oft ein Theaterstück, dann wieder ein Dialog und insgesamt mehr Samuel Beckett als Sigmund Freud. In jedem Fall hört es auf, irgendetwas zu erklären oder zu begründen. Es wird bloß noch erzählt; alles wird in Szenerien und Sequenzen aufgelöst, und soll ein Innenleben gefasst werden, wird dieses zur atmosphärischen Qualität gemacht, das sich über die Szene zur Darstellung bringt. So habe ich die "Memoir" wenigstens in Erinnerung.

Der Grammatiker legte eine kurze Pause ein. Dann führte er weiter aus:

Das ist deshalb interessant, weil sich damit auch der Gestus der Psychoanalyse verändert. Es geht nicht mehr unbedingt um das Aufdecken des Unbewussten oder von unbewussten Konflikten und dergleichen. Fast hat man den Eindruck, dass das Erzählen an sich das Wichtige wird. Dass es das zu gewinnen gilt. Um sich aus dem und in dem zu bestimmen. Das scheint mir die Botschaft oder der Clou des späten Bion zu sein; das ist der entscheidende Punkt.

Wieder wurde es kurz still. Arik blickte dennoch konzentriert und auch weiter gespannt auf das Telefon.

Wie gesagt: So erinnere ich Bion, setzte der Grammatiker fort, und die erste Arbeit bestünde deshalb darin, meine Erinnerung zu überprüfen und zu verfeinern.

Der Grammatiker hielt erneut inne. Offensichtlich wartete er auf irgendeine Reaktion von Arik, weshalb dieser langsam und irgendwie bedacht Okay, ich

verstehe sagte.

Schön, Arik. Dann können wir zum zweiten To-Do kommen.

Ein weiteres Mal entstand eine Pause und mit ihr als Zeichen eine Bedeutung, die etwas von einem Vorbereiten für ein Ausholen hatte.

Bion produziert damit ein Erzählen, setzte der Grammatiker schließlich an, das sich tendenziell einem expliziten Psychologisieren verweigert und alles Psychische letztlich zu einem Struktur-Effekt macht. Das ist der entscheidende Punkt; Sie verstehen, was ich meine?

Sicher, antwortete Arik knapp und blieb auf das Telefon und das Hören und damit auf den Grammatiker fixiert.

Das ist inhaltlich ein radikaler Schritt für einen Psychoanalytiker, Arik, weil es den stillen Versuch eines Post-Psychologismus darstellt. Verschiedene Handlungs- und damit Zeichen-Strukturen bringen am Ende hervor, was wir Psyche oder psychisches Erleben nennen. Erzähltechnisch oder formal hingegen sind wir in keinem Neuland, weil diese Art zu erzählen schon jemand erfunden gehabt hatte. Also das Aufkommen des Psychischen aus der Szenerie und dem Verlauf von Geschehnissen und Begegnungen.

Der Grammatiker hielt kurz inne.

Haben Sie schon einmal Hemingway gelesen, Arik?, fragte er dann sehr sachlich und irgendwie den Diskurs verändernd.

Nein, aber ich um ihn und was er tat.

Es lohnt sich noch immer, Hemingway zu lesen und das wäre damit auch eine

Gelegenheit für Sie, es zu tun. Er ist nämlich ein Verteidiger der Lebenswelt gegen die Systeme und praktiziert ein kommunikatives wie kommunizierendes Handeln; das macht seinen Existenzialismus aus, nicht die Histörchen über den Kampf mit großen Fischen und noch größeren Elefanten. Dieser Kampf ist meines Erachtens fast schon eine Ironisierung, was aber meist nicht so gesehen wird. Doch hier greife ich weit vor und komme wo ganz anders hin. Aber es gibt Ihnen hoffentlich auch eine Vorstellung davon, weshalb ich meine, dass Hemingway oder Hem, wie ich ihn gerne nenne, für Sie generell interessant sein könnte.

Der Grammatiker stoppte hier seine Zwischenanalyse und wiederholte vom Gestus her eine der Pausen von vorhin; ließ also ein Bedeuten aufkommen, das den Beginn eines Erzählens oder Weitererzählens vermittelte.

In der anstehenden Arbeit geht es allerdings nicht um diesen Meister des kommunikativen und kommunizierenden Handelns, sondern um den Erfinder eines Erzählens, das ohne Psychologismus auskommt; das ist der entscheidende Punkt. In "The Sun also Rises" oder in "Fiesta", wie dieses Buch auch genannt wird, ist dieses Erzählen schon entstanden. Es kommt wohl in den Shortstories in den Jahren zuvor auf und damit auch in seiner Zeit als Journalist in Toronto.

Der Grammatiker pausierte kurz; und zwar so wie man pausiert, bevor man zu einem Finale oder Höhepunkt kommt.

Das wäre also als zweites zu realisieren, sagte er dann ganz präzise und

gelassen; es gälte, die Stil-Entwicklung in den Kanada-Jahren nachzuzeichnen., die sich vor allem journalistisch vollzieht.

Ja, ich verstehe.

Arik sagte das schnell und ohne eine Pause nach den Ausführungen des Grammatikers aufkommen lassend. Womit er anzeigen wollte, dass er dem Grammatiker aufmerksam folgte und ganz bei der Sache war. Was ja auch so stimmte, weil er reizvoll und herausfordernd fand, was er da hörte.

Gut, dann kommen wir zum dritten Arbeitsblock, der ansteht.

Der Grammatiker machte seine nun schon bekannte Pause, mit der der Beginn eines Ausholens markiert wurde.

Die Ergebnisse der Überprüfung, fing er dann an, oder besser: die Erkenntnisse zu Bion und die Erkenntnisse zu Hemingway müssen schließlich auch noch zusammengeführt werden. Es muss mithin der fertige Vortrag produziert werden, und ich könnte mir vorstellen, dass Ihnen diesen zu schreiben Freude macht. Ich will nämlich nichts Konventionelles bieten, sondern möchte stattdessen etwas vorlesen. Nämlich so, wie man nur ein Stück Literatur vorliest.

Der Grammatiker hielt wieder inne. Es war offensichtlich, dass er auf eine Reaktion wartete.

Und das wollen Sie wirklich mir überlassen? Einen, wie ich zu verstehen meine, mit dem Erzählen spielenden Vortragstext?

Arik hob nun zum ersten Mal den Blick von dem Handy auf dem Tisch vor ihm.

Miltraut und der AntiAb waren verschwunden und überhaupt war niemand auf den Balkonen des Innenhofs zu sehen, die er von seinem Schreibtisch aus im Auge haben konnte.

Jederzeit, Arik, antwortete da der Grammatiker; die Schreibkompetenz dazu haben Sie, und was das Verhältnis Analytiker - Analysant angeht, habe ich auch keine Bedenken. Erstens, weil dieses Schreibprojekt vor allem dem Fundieren des Neuen Psychoanalytischen Erzählens dienen soll; dem Gewinn dieses Gestus, an dem Sie mir so viel Interesse zu zeigen scheinen. Es ist ein Stück Theorie-Training, das auf diese Weise erfolgt, und natürlich könnte das auch auf diese Weise erfolgen, dass Sie allein in der Gruppe unsere Beziehung und die zur Gruppe erzählen, aber ich denke, dass Sie auf diese Weise besser und tiefgreifender trainiert werden.

Der Grammatiker hielt wieder inne. Arik sagte aber nichts, weil er zuhörte und gerade beobachtete, wie er an diesem aktuell leeren Ort nur mit der Stimme seines Analytikers alleine war. Genauer gesagt verzeichnete das gerade das Verzeichnen seines Verzeichnisses; es stellte sich einfach ein, und in dem, was sich da als Bewegung der Zeichen einstellte, waren nur er, ein leerer Raum wie leerer Hof und eine Stimme aus dem Telefon. Was das Verzeichnen zentrierte und die Situation *stark symbolisierte*; also die *Begriffe*, die aus dem Wahrnehmen folgten, zum Motor von Ariks Welt-Bezugnahme machte. Arik war deshalb *ganz im Wort* und *stand* einfach für die weiteren Ausführungen seines Analytikers *bereit*. Wie das Verzeichnen des Verzeichnisses freilich auch wieder

verzeichnete.

Zweitens, hob der Grammatiker an, den Ariks *bereit stehen*, buchstäblich *im Wort stehen*, wohl *gestreift* und *getoucht* hatte, *neigen Sie meiner Erfahrung nicht zur Verstrickung*. Wenn Sie die Arbeit nicht tun wollen, werden Sie es mir einfach sagen. Und Sie werden zurecht davon ausgehen, dass das für beide Seiten o.k. ist.

Arik sagte nichts, sondern stand weiter nur im Wort, weshalb die Worte des Grammatikers ungebremsst und klar in sein Verzeichnis gleichsam einfließen konnten, wie das Verzeichnen des Verzeichnisses ebenso erneut verzeichnete. Und was den Grammatiker ebenso erneut touchte.

Drittens, setzte der deshalb fort, *werde ich mir Ihre Produktion selbstverständlich nicht aneignen, sondern als von mir angeregte Produktion eines Gruppenmitglieds präsentieren und promoten*. Ich gebe Ihnen zu sprechen und Sie mir; *das wird dieser Vortrag als Handlungsakt vermitteln*. Auch diese nächste kurze Pause ließ Arik verstreichen; war ganz Hören und Verzeichnen und lud so seinen Analytiker zum Weitersprechen ein. *Sie wissen um Geld zu schreiben und werden schnell und präzise vorgehen. So stelle ich es mir zumindest vor. 1.000 EURO gerade aus; würden Sie das als Honorar angemessen betrachten?*
Selbstverständlich.

Jetzt schoß es förmlich aus Arik heraus. Wenn er wollte konnte er tatsächlich schnell sein, sehr schnell; *Sei schnell!*; und dann hätte er binnen Tagen um

1.000 EURO mehr am Konto.

...und ich kann mir das alles sehr gut vorstellen, ja.

...und überhaupt: Ein sehr interessanter Auftrag.

...gerne nehme ich ihn also an. Danke.

...und vielleicht habe ich sogar schon eine Idee zu all dem.

Arik war ein weiteres Mal überrascht; diesmal über das Stakkato, das da aus ihm kam und das das Verzeichnen offensichtlich produzierte; als eine Erstreaktion des Sortierens und Vernetzens des Neuen, das da auf ihm zukam. Als eine Art *semantischen Urknall*, in dem sich die unterschiedlichen, mit den Begriffen gekoppelten *Wahrscheinlichkeiten wie Wellen* ausbreiteten. Auf dass sich *Bion* und *Erzählen* und *Hemingway* und *Vortrag* und *Literatur* dann irgendwann überlagern würden. Oder die *passenden Wahrscheinlichkeiten* aus den *Bedeutungs-Radien* dieser Begriffe die passenden Gehalte aneinander zögen.

Gut, gut; sehr gut.

Der Grammatiker klang zufrieden.

Ich lasse mich überraschen. Und vergessen Sie nicht: Heute und morgen entfällt die Gruppe; wir werden uns erst nächste Woche sehen.

Bis dahin werden Sie schon etwas von mir erhalten haben.

Arik sagte das so sicher, als ob es um das Mitbringen von Gebäck aus dem Supermarkt ging. Und er war auch so sicher, als ob bloß so etwas anstünde, weil er eben gerade *im Wort stand* und das *immer mehr* tat. Weil da nichts war

außer der Stimme von Hrn. Eigner und die Augen und Blicke weiterhin unbeschäftigt blieben. Weil noch immer niemand auf den Balkonen war und die Stimme von Hrn Eigner schon ausklang und das Archiv, das *verzeichnende Verzeichnis* also, mit seinen unzähligen Symbolen sich so primär mit sich selbst beschäftigte und so bereit für ein *internes Verzeichnen, Neursortieren* und auch *Erweitern* war. Und nichts anderes war *Lesen* und *Weiterlesen*; es war eine *Verzeichnis-Umgestaltung* und *-Aufstockung*, die *ohne* oszillierende Semiose von den Wahrnehmungszeichen bis zum Symbol und wieder zurück erfolgte. Weil man ja bloß einen anderen Verzeichnisteil integrierte, *einsortierte*, den man gar nicht selber angelegt hatte, der aber - wenn nur die *Wahrscheinlichkeits-Dynamiken*, also die *Bedeutungs-Wirkungen*, die aus *Relativität* und *Relationalität* aller Information kamen, stimmten und sich fügten - *wie selbst angelegt* wirkte. Es würde also nur so dahingehen, das Lesen und Schreiben und folglich *Verfügen* und *Verzählen* von *Bion* und *Hemingway* und *Erzählen* und *Vortrag* und was sich noch alles verfügen und verzählen würde; den Wahrscheinlichkeits-Sogen der Begriffe folgend. *Gut, gut; sehr gut* wiederholte der Grammatiker, *dann warte ich auf ihre Ergebnisse*.

Eine Pause entstand, mit der Arik nun nicht grechnet hatte. Die aber erneut etwas bedeutete.

Eines noch, sagte der Grammatiker schließlich. *Ich empfehle Ihnen Hemingway, wie schon angemerkt, wegen des Existenzialismus, der in ihm*

steckt. Erwarten Sie sich von den auf Sie zukommenden Lektüren jedoch nichts Explizites zu diesem Thema. Lassen Sie sich einfach überraschen. Ich bin sehr gespannt, antwortete Arik knapp und rhetorisch; er hatte noch keine Ahnung, was er sonst zu dieser Sache sagen sollte.
Dann wünsche ich Ihnen alles Gute und einen schönen Tag.
Das wünsche ich Ihnen auch. Und danke Ihnen für Ihr Vertrauen.
Damit war das Telefonat vorüber.
Und damit war Arik nun endgültig völlig allein.

Es war merkwürdig, jetzt nicht mit irgendjemandem in Kontakt zu sein; nach diesen intensiven 24, 48 Stunden. Außer vielleicht mit dem *Schreibtisch* vor ihm oder mit dem *Einfassen* als *Akt*, das der Innenhof draußen vor dem Fenster fortlaufend realisierte. Arik merkte zwar, dass ihn etwa letzteres, dieses *Einfassen*, sehr wohl streifte und touchte; aber nicht mehr als eine Hintergrund-Musik in einem Cafe oder in einem Shop für Bekleidung und Mode. Man konnte sich darauf einlassen und mitsummen oder im Fall des Hofes an dessen *Schließungs-Akt* reiben, den man beengend finden konnte; man musste aber auch nichts davon tun und konnte die Kommunikation, die sich tendenziell auf diese Weise auftat, verweigern. Was Arik auch machte und was leicht fiel; eben weil die *interne Verzeichnis-Arbeit*, also *Umgestaltung* und *Aufstockung* des Verzeichnisses, durch das Zuhören eine *Dominanz* erhalten hatte.

Aber auch nicht.

In dem Moment, in dem Arik diese Dominanz in ihrer ganzen Mächtigkeit vermerkte, fand er sie auch schon wieder *unpassend* und irgendwie *unsympathisch*. Das war sein *altes Leben*; das war der Junge und Jüngling aus dem Süden von Erbil, der in einer *religiösen Kultur* aufwuchs, in der alles mit dem Wort begann. Aber *nicht* mit dem Wort aus der *Bewegung der Semiose*, über die er speziell in den vergangenen Tagen so viel gelernt hatte; nicht mit dem Wort, das sich aus den *Wahrnehmungs-Zeichen* und deren *Überblendungen* als *zusammenfassendes Symbol* buchstäblich *erschriftete* und als solches wieder *zurück* in die Wahrnehmung *oszillierte*. Am Rand der Wüste hatte alles mit dem *fertigen Wort*, mit dem *Symbol*, begonnen; und das *sprach* man und aus dem *leitete* man ab, was man sah, auf dass das *Sehen* das *Wort* und damit die *Göttliche Botschaft* lediglich deutlich sah und *bestätigte*. SO, auf diese Weise, war man dort *im Wort*; indem man in Symbolen *kreiste* und *rotierte*; und genau dort war er mit seinem *im Wort stehen* gerade wieder angekommen gewesen. In der *abgeschnittenen, verkrüppelten Semiose*, die gleichsam das Pferd von hinten aufsäumte und die weniger von Weisheit zeugte als von einer *Verlassenheit*, aus der man sich dann in Symbole *zurückzog*.

Er war nun aber schon viel weiter; nämlich *Angekommen* im *Erzählen* und im *Esprit Narratif*, und damit in einem *Gestus* oder *Akt* oder in einer *Haltung*, die der *Bewegung der Semiose* verpflichtet war. Im Erzählen begann alles mit dem Anstoß durch die *Wahrnehmung* oder zumindest durch den *Touch* von

Symbolen, die so etwas wie der verlängerte Arm der Wahrnehmung waren. Und das, was sich so bildete und mit einem *neuen Symbol* gefasst wurde, *relationierte* sich dann wieder mit den *nächsten Symbolen*, die auf die gleiche Weise ihr Aufkommen hatten. So setzte sich etwas *aus der Welt* fort. Oder brach sich, weil es, *ES*, zwar *relationierte*, das *Geschehnis der Relation* aber vom *hellen Lachen der Frau* zum *Windstoß* führte, der - als *weitere Sequenz von Leben* - gleich *hell und lebendig* zum Fenster herein kam. Erzählen lebte damit die *primäre kontinuierliche* oder *diskontinuierliche Sequenzierung* und überhaupt: die GRAMMATIK, die dieses *Grundmoment des Relationierens* als *Ausdruck und Spur semiotischer Bewegung* hinterlassen hatte. Nämlich als *Ausdruck und Spur jener konkreten Zeichen-Bewegungen und -Relationen*, die offensichtlich in dieser Welt *möglich* und *wahrscheinlich* waren. Erzählen begann deshalb mit dem *Blick* und *Blick-Verhältnissen*: mit *Szenerien* also. Und *grammar* heftete mit ihrer *konkreten Grammatik* weiteres daran: Den *nächsten passenden Blick*, und in diesem den *nächsten Akt* und das *nächste Handeln*. Und das rief wieder ein *spezifisches Selbst-Erleben* oder ein *geteiltes Urteilen* auf und brachte überhaupt *alles* ein, was die Grammatik hergab. Bis hin zum *Touchen* und *Reden der Worte* und *Handlungen miteinander*, wie Arik erst in den letzten Tagen, ja Stunden gelernt hatte. Doch gerade dann, wenn auch das *Handeln als Akt* buchstäblich zu sprechen begann, begann das Erzählen aber auch schon wieder auf eine seltsame Weise *obsolet* zu werden. Und zwar als der *entscheidende* oder vielleicht sogar

singuläre Einbringungs-Akt einer gleichsam in ihrer Fülle ausgenutzten Grammatik.

Diese wichtige Einbringung realisierte *das Erzählen allein* tatsächlich überall dort, wo *Verwaltungs-Maschinerien* die Grammatik *in ihrer Breite und Lebendigkeit* bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten; also in Behörden-Systemen, in den trivialisierenden reduktionistischen Medien oder auch in der alles Erzählen abtötenden Sprache der Wissenschaft. Was allerdings in der aktuellen Gesellschaft ohnedies einem *Fast Überall* gleichkam. Dennoch blieb da, *bei allem Krebs-artigen Ausbreiten der Verwaltung*, etwas, wo das Erzählen selbst nur *eine Handlung* war; *eine Handlung unter omnipräsenten HANDLUNGEN*, welche ihrerseits schon wieder *grammar* und noch genauer: *konkreter Grammatik* zu folgen schienen. So wie am Abend zuvor, als Mel das Handeln wuchern ließ und die *Szenerien* und die *Verkleidungen* sich wohl zu einem guten Teil *aus einander wie mögliche und wahrscheinliche Relationen* in einer Geschichte ergaben. Hier übernahm die *Handlungs-Folge* und damit eigentlich die *Praxis*, die Leben auslotende *Lebens-Praxis*, und damit eigentlich die *Leben auslotende Lebenswelt* das Erzählen; und das üblicherweise so genannte *Erzählen*, die *Textur*, war lediglich eine *weitere Praxis*, die lediglich *eine Dynamik aus der Lebenswelt* fortsetzte. Die dabei das schon Erzählte einfach *wiederholte* und doch zugleich in diesem Wiederholen ein *Übersetzen* in *spezielle Symbol-Gefüge* betrieb, die das schon Erzählte *anreicherten*. Weil mit den *speziellen Symbolen*, also mit der *textuellen Sprache*, das schon

Erzählte und jetzt Wiederholte sich noch einmal neu relationierte; ein Feld von relationalen Bezügen aufging, wie es eben nur Texturen bieten. Was die Erzählung weiter verzweigte und so immer weiter mit Sinn auflud, der dann zurück in die Lebenswelt, in die Anfangs-Erzählung, oszillierte.

Das war der Wert, das Geschenk dieser spezifischen Handlung unter HANDLUNGEN; das war das Glück des textuellen Erzählens; und genau in dieser Konstellation war dieses dann doch nicht obsolet. Wahrscheinlich war der reife oder vollendete Esprit Narratif erst der, der sich zuerst der Lebenswelt hingab, und zwar ganz bewusst und explizit; der also dem Handeln und der Praxis die Priorität gab, um dieses mit der spezifischen Handlung der schreibenden Schrift schließlich zu verfeinern und Sinn-haft reich, also unendlich reich, zu machen.

Hinter all das wollte Arik nicht mehr zurückfallen.

Doch hinter all das wäre er zurückgefallen, wenn er dem *im Wort Stehen* nachgekommen wäre, das da vorhin heraufgedämmert war; als Echo des Halbwüsten-Kindes aus dem Süden von Erbil, das man in religiöser Symbol-Rotation geschult hatte. Schreiben musste dem *Esprit Narratif* folgen; dem *reifen* oder *vollendeten*; und auch das Lesen, das zum Schreiben gehörte, musste das. Weshalb es *nicht passend* wäre, in Lektüren von Bion und Hemingway zu versinken und in diesen zu kreisen; *Welt-verloren, Handlungs-verloren*.

Vielleicht sollte er also doch dem *Einfassen* des Innenhofes draußen vor dem

Fenster Platz geben und umgekehrt das präsent gewordene *Neuordnen* und *Erweitern* des Verzeichnisses gar nicht weiter beachten. Vielleicht sollte auch das *Lesen* mitsamt dem *Schreiben*, das dann *über* das Gelesene erfolgte, einfach ein *Erzählen* sein, das *Akten* ein Wort gab. Dem eigentlichen *Leseakt* sowieso, aber auch den anderen *Akten*, die diesen flankierten und begleiteten; der *Lebenswelt* folglich, zu der dieses Erzählen, das auch den *Leseakt* inkludierte, gehörte. So besehen würde nun *zu lesen* heißen, den *Anruf* des Grammatikers *weiterzuerzählen*, der *lebensweltlich* mit Lektüren weiterging, die wiederum einen bestimmten *lebensweltlichen Kontext* hatten. Was *alles* im Weitererzählen Platz haben sollte, erst dort wirklich zu fassen war, bis alles schließlich *miteinander kommunizieren* würde: Die Lektüre bestimmter Zeilen mit dem Blick Miltrauts vielleicht; ein Erzählmoments Hemingways mit einem von Bion; Bion möglicherweise direkt mit Hemingway und der wieder mit dem Grammatiker und ihm, Arik. Was alles weit über das hinaus ging, was sich in und mit den Lektüren von Bruce *Chat* Chatwin schon ein wenig entfaltet hatte. Eventuell war das ein *Neues Psychoanalytisches Lesen*, das sich hier abzeichnete, aber Begrifflichkeiten spielten gerade keine Rolle. Wichtig war nur, mit diesem *Lebenswelt-basierten Weitererzählen*, zu dem auch ein *Leseakt* gehörte, einfach zu beginnen und es zu tun.

Arik stand auf. Er ging zum Kühlschrank und öffnete diesen. Ein Stück Stremellachs hatte er noch; auch Soja-Sauce und eisgekühltes Mineralwasser. Das würde für den Beginn reichen, und das war gut, weil er kein Interesse hatte,

nach unten ins *Barista's* zu gehen. Er wollte gleich mit der Arbeit beginnen. Arik griff deshalb nach einem frischen Schälchen, das neben der Spüle stand, öffnete den Lachs, zog von dem Stück die Haut herunter, legte das Stück in das Schälchen und goss Soja-Sauce darüber. Dann stellte er die Sauce in den Kühlschrank zurück, nahm die Mineralwasser-Flasche heraus und warf die Schranktüre zu. Er brachte den Lachs und das Wasser an den Schreibtisch, kam noch einmal zurück und suchte in der Besteck-Lade nach einem langen Kaffee-Löffel. Mit dem in der Hand nahm er schließlich Platz. Das Fold-Hnady lag weiterhin mittig auf dem Tisch, das Paper-Tablet hatte er irgendwann automatisiert links an den Tischrand gelegt. Jetzt platzierte er das Schälchen und das Wasser rechts von sich, zog das Fold nahe an sein Brust und schob das Paper-Tablet darüber. Er klappte dieses so auf, dass die in die Hülle integrierte Tastatur aktiviert wurde und nun ein kleiner Laptop vor ihm stand. Dann griff er nach dem Handy und hielt es wie ein kleines Buch mit beiden Händen vor sich, während er sich zurücklehnte und die Füße unter dem Tisch weit nach vor streckte.

We do exist and we are more than shadow and mist. Komm' deshalb mit, lautete die Nachricht, die Arik an Mel schrieb, bevor er sich auf die Suche nach den Büchern, die er brauchen würde, machte.

Das Salz der Soja-Sauce machte durstig, weshalb Arik mit großen Schlucken aus der Wasserflasche trank. Die Bücher waren leicht zu finden gewesen; Bions Englischsprachiges *Gesamtwerk* auf *OceanofPDF*, Hemingways *Dateline Toronto* auf *SCRIBD*. Der Einfachheit halber würde er auf Deutsch lesen; schließlich würden keine exakten Zitate nötig sein, und für seriöse Basis-Übersetzungen waren die aktuellen *KI-Systeme* längst gut genug. Er extrahierte daher die *Memoirs* aus dem riesigen *Gesamtwerk*-File und ließ es durch den *DeepL* laufen, der in der Regel grandiose Translationen vornahm. Dann machte er das gleiche mit der *Dateline*, was beides nur Minuten dauerte. Von der Seite *touchte* dabei das letzte Stück Lachs herüber, das in seiner *Ausgefranstheit* und *Braunfärbung*, die die Soja-Sauce hinterlassen hatte, etwas *Zerrissenes* hatte und auch genau in dieser Zerrissenheit Arik streifte. *Weißer Jäger, schwarzes Herz* transkribierte es, ES, auf das hin anklagend in ihm, und er meinte sich erinnern zu können, vor langer Zeit einen Film mit diesem Titel gesehen zu haben.

Als beide Übersetzungen fertig waren, lud er sie sowohl in die *Speechify*- wie in die *ElevenReader*-App, die beide mittlerweile *Lesungen* realisierten, die wenigstens die einer zweitklassigen Hörspiel-Sprecherin hätten sein können. Was reichte, weil Arik so doch in ein Zuhören versinken konnte, wie er es am liebsten tat, wenn es um *neue Texte* ging. Und was in diesem Fall noch

passender war, weil so das *Hören* aus dem Telefonat gleichsam weiterging. Indem nun *Bion* und *Hemingway* (oder *Hem*, wie der Grammatiker immer sagte) *selbst* weiterreden würden. Mit geliehener oder besser: *erfundener* und *künstlich generierter* Stimme zwar, aber doch. Wieder streifte da Arik der Lachs in seiner *ausgefranst* *Zerfetztheit*, die der Löffel mit seinem *Wegschälen von Happen* hinterlassen hatte, und wieder transkribierte sein fortlaufend verzeichnendes Verzeichnis dieses *Acting* und dessen *Gehalt* mit *Weißer Jäger, schwarzes Herz*. Was Arik seltsam erschien, weil Stremel-Lachs das üblicherweise nicht in ihm aufkommen ließ. Vielleicht hatte er aber auch noch nie einem Stück Fisch in seiner *Symbolität* Platz eingeräumt; vielleicht hatte es aber auch mit dem Namen *Hemingway* zu tun, der sich nun schon mit seinem Symbol-Gehalt in die Szenerie einzumischen begann. Gerade deshalb war es vielleicht aber auch gut, mit *Bion* anzufangen. Arik öffnete das *Memoir*-Dokument in der *Speechify*-App und blätterte sich zum *Vorwort des Herausgebers* durch. Dort drückte er auf *Play* und eine Stimme mit einem amerikanischen Akzent im Deutschen begann vorzulesen und zu erzählen.

Bion hätte sich nicht frei gefühlt, einen figurativem und freizügigen psychoanalytischen Roman zu schreiben und vor allem zu veröffentlichen, wenn er und seine Frau Francesca nicht 1968 nach Los Angeles gezogen wären, eröffnete die Stimme. Die neue Kultur von Los Angeles ermöglichte aber die Produktion eines Dreiteilers, einer echten *Trilogie*, die gezielt mit

der einengenden Containerhaftigkeit des "psychoanalytischen Establishments" brach.

Hier drückte Arik zum ersten Mal auf *Stopp*. "Containerhaftigkeit" führte ihn kurz zum Nachdenken, aber dann fiel ihm ein, dass der *Grammatiker* schon öfters davon gesprochen hatte, dass etwa die *Gruppe* bei Bion ein *Container* wäre. Weil in dieser das *Noch-nicht-Grammatikalisierte, Signalhafte* eines Gruppenmitglieds allein schon durch das *Zuhören* und *Verstehen* der anderen *aufgefangen* und in dem Auffangen in Richtung *Grammatik* verschoben würde. Weil Verstanden-Werden einen immer dazu bringt, *sich selbst* zu verstehen; also, angesteckt von der *Bezogenheit* des Verstehenden, ins *Darstellen von sich* mit *Symbolen* zu wechseln. Oder, wie es der *Grammatiker* formuliert hatte, auf die *touchende und streifende Symbolität* der Zuhörenden selbst wieder *mit und aus Symbolität* zu reagieren. *Auch eine psychoanalytische Community funktioniert freilich so*, stellte Arik für sich fest, *und manchmal lohnt es sich wahrscheinlich, an die Ränder und Vorläufe des Symbolisierens zu gehen*. Dabei streifte ihn erneut der Fischrest, der im Schälchen rechts lag; *Weißer Jäger, Schwarzes Herz* zischte es nun schon laut, als Arik das letzte Stück mit dem Löffel zum Mund führte.

Dieser Bruch Bions erfolgte, um die Elemente seines Denkens in neue Muster und Konfigurationen zu verbreiten, fuhr die Stimme fort, nachdem Arik wieder auf Play gedrückt hatte. Diese Muster sind in der Lage, die eigene Alpha-Funktion in einer Weise auszulösen, die für den Kliniker von

Nutzen sein kann. Das Werk hat einen Bezug zu

Arik driftete ab. Er wusste, was die *Alpha-Funktion* war; auch das hatte der Grammatiker schon x-mal in die Gruppenarbeit einfließen lassen. Und doch war da ein Druck, wie er *auch* aufkam, wenn irgendwo "2x2 = " stand, aber die "4" nicht hingeschrieben war. Ein *grammatikalischer Druck* also; ein *Wahrscheinlichkeits-Druck*, wie er zu Information und Zeichen gehörte. Und auf den jetzt umgehend eine *passende Wahrscheinlichkeit* aus seinem *Symbol-Verzeichnis* reagierte, gleichsam *gedrückt* und so *einen* oder besser: *DEN typischen wechselseitigen Wahrscheinlichkeits- und folglich Passungs-Sog von Bedeutungen* aufkommen ließ. "Die reife *Grammatikalisierung*" presste sich jetzt deshalb konkret aus dem Verzeichnis an die "Alpha-Funktion" heran, die noch im Ohr nachklang. *Das Bewegt-Werden von grammar soll der Roman mithin initiieren, die Re-Grammatikalisierung, die in der letzten Gruppen-Einheit das Thema war*, fasste Arik halb laut für sich zusammen, während nun das *leere Schälchen* mit seinem *Verschmutztsein durch Verzehr und anhebender Verdauung* nach ihm griff. *Weißer Jäger, schwarzes Herz* war auch für dieses Greifen, für dieses *Acten* wieder die Transkription, die das, *sein* Verzeichnis der "*reifen Grammatikalisierung*" gleich nachschickte.

Kritik, Schuldgefühle, Vorwürfe, Hemmungen in Figuren zu verwandeln, die in der Lage sind, miteinander und mit den Kritisierten in einen Dialog zu treten, ist meiner Erfahrung nach ein sehr nützliches Instrument, erklärte

mittlerweile die Stimme. Es hilft dem Patienten, mehr eine Ich-bezogene Fähigkeit zu entwickeln, diese Konflikte zu beobachten, anstatt von ihnen erdrückt zu werden. Die Usurpation von Ich-Funktionen durch eine frühzeitige Entwicklung eines primitiven Über-Ichs ist auch mit der primitiven Gruppen-Funktion verbunden.

Arik drückte erneut auf *Stopp*. Wieder war da ein *grammatikalischer Druck*, der von der "primitiven Gruppen-Funktion" ausging, auf den aber nicht gleich etwas aus dem Verzeichnis reagierte. Weshalb Arik die KI auch anhielt und abwartete. *Die Alpha-Funktion ist die Bewegung der Grammatisierung*, begann es, *ES*, sprich: *grammar*, auf das hin zaghaft, *und die Ich-Funktionen sind der konkrete Schauplatz dieser Bewegung. Also das, wo es dann Grammatik-dominiert wird*. Doch dann brach es, *ES*, also letztlich *grammar*, mithin seine *eigene Alpha-Funktion*, wieder ab. Obwohl der *grammatikalische Druck* weiter bestand. Er bestand dabei nicht nur weiter, sondern begann sich geradezu aufzublähen, weshalb das Verzeichnis rasch wenigstens ein *Die Gruppen-Funktion ist hingegen das Ungrammatische* herauspresste. Was nun aber doch wieder Bewegung aufkommen ließ. Weil sich *grammar* gleich korrigierte; *Nein, nicht das Ungrammatische, sondern das anfänglich Grammatische; das Anzeigen und Signalisieren, mit dem sich jede Gruppe basal organisiert und welches reicht, um die Gruppe als Gruppe zu dynamisieren*. Das schoß das Verzeichnis nun förmlich heraus. Und es setzte gleich nach: *SIGNNAR also ist die Gruppen-Funktion, oder besser gesagt: das, was der Grammatiker so*

bezeichnet. Ergo diese Ausrufungen, wie sie Spannungen und Strebungen mitsamt den sie begleitenden Handlungen bilden; diese Signalhaftigkeit, die Gruppen zum Laufen bringt und die deshalb immer zugleich gefördert wie abgewürgt wird. Weil nicht jeder Schrei und jede Spannung in einer Gruppe erwünscht sind. signnar-Regulation, durch welche ANDEREN Akte auch immer, ist mithin das, was auch als primitives Über-Ich bezeichnet werden könnte. Und das sich dann darin zeigt, dass Leben und Handeln reflexhaft in den Bahnen dieser signnar-Regulation, also im automatisierten, buchstäblich unbedachten Umgehen mit Schreien und Spannungen, verharret.

Der Druck war weg. Das Verzeichnis, Ariks Verzeichnen, hatte geantwortet. Er hatte offensichtlich gut genug *vermerkt* und *verarbeitet*, was der Grammatiker regelmäßig in ihre psychoanalytische Gruppe eingestreut hatte. Und er verstand jetzt auch, wie sehr dieser von Bion geprägt war und diesen eigentlich bloß *linguistisch* oder *semiotisch* zu reformulieren versuchte: Wo anfängliche Grammatik, mithin die einfachen Signal-Prozesse, mit der Gruppen ihre *basale Organisation organisieren*, durch ihre Regulation so *stark* gemacht wurde, dass sie die *mit ihr aufkommende* Grammatik schon wieder blockierte, wird gleichsam die Grammatik *von ihrem eigenen Anfang* gekapert. Das hatte die KI-Stimme, in die Worte des Grammatikers übersetzt, gerade gesagt; und genau das war es auch, was der Grammatiker immer wieder sagte: Dass dieses *Kapern der Grammatik* durch ihre *anfängliche Signal- oder signnar-Struktur* der Beginn von Entwicklungsproblemen aller Art war, denen man

dementsprechend *nur* mit einer *Re-Grammatisierung*, ergo mit *Psychoanalyse*, begegnen konnte. Alles andere war *Kosmetik*; war wie das Herumgeschnipsle an Metastasen, welche das eigentliche Krebsgeschwür *unbehandelt* ließ. Arik drückte wieder auf *Play*.

A *Memoir of the Future* ist nicht ohne namhafte Kritiker geblieben, setzte die Speechify-App fort. Es besteht kein Zweifel daran, dass Bions Schrift in diesem Werk im Gegensatz zu den Arbeiten der 1960er Jahre undiszipliniert ist, und zwar absichtlich so. Edna

Ariks Hören brach nicht ab, sondern wurde von einer Transkription überlagert, die genau genommen erneut eine Reaktion seines Verzeichnens auf einen *Bedeutungs-Druck*, auf eine *Wahrscheinlichkeits-Welle* war, die ihn erreichte. Auf ein *Acting* also, das als *Informations-Paket* und damit als *relationaler* und *relativer Sinn* umherstreifte. *Wo warst Du so lange?* transkripierte es, ES, konkret, und während Arik zu antworten begann, kam ganz von selbst ein *Nach-oben-Heben* seines Kopfes auf und er sah Miltraut am Ende der Brüstung des Balkons seitlich gegenüber sitzen. Sie sah ihn gespannt und erwartungsvoll an; mit ihrem Schwanz elegant vom hockenden Gesäß nach vor um ihre aufrechten, durchgestreckten Vorderbeine gelegt. *Ich war bei Mel*, antwortete sein Verzeichnis mit einem schweigenden Sprechakt, *bei der Frau, die Du vielleicht vorgestern hier gesehen hast*. Miltraut reagierte nicht, sondern saß nur weiter da, und so *touchte* Arik nur weiter dieses Sitzen, dessen Gehalt in ihm aber schon seine *Symbolisierung* erfahren hatte. Es war nun aber doch

ein wenig mehr *zufrieden* als erwartungsvoll, was in Arik gleich einem Echo oder einem Nachsatz ein diffuses, fast noch vor-grammatikalisches *Schön* klingen ließ. *Sie lesen gut*, warf da vor irgendwo seitlich der Grammatiker in seiner Verzeichnis-Spur-Form ein.

Für Wadell, kam da wieder die KI an Ariks Ohr, ist diese Art des Schreibens in *A Memoir of the Future* nicht absichtlich obskur, sondern stellt den Versuch dar, etwas von der schwer fassbaren Natur und Funktionsweise der Welt der psychischen Realität literarisch auszudrücken. Diese Ansicht stimmt mit der von Meg Harris Williams überein, die schreibt, dass Bion die Untersuchung seiner selbst vorgenommen hat. Zudem gehe es um die Suche nach der angemessenen künstlerischen Form, angesichts der unausweichlichen Tatsache, dass "das Ding sich selbst verändert, indem es beobachtet wird". Harris Williams

"AUTOFIKTIONAL!!!" rief es da plötzlich in Ariks ständig verzeichnendem Verzeichnis; und es hatte in der Tat die Qualität einer *Ausrufung*, die sich da plötzlich nach vor zwängte; *aufgerufen* offensichtlich von einer *Sinn-Welle*, von einer *semantischen Wahrscheinlichkeits-Welle*, die von "Untersuchung seiner selbst" und "Suche nach der angemessenen künstlerischen Form" ausging. Arik war vor einigen Tagen in der *New York Times* über diesen Begriff gestoßen; in der Besprechung des neuen Buches von Ben Lerner, das *Transcription* hieß und eine Antwort auf die *Krise des Romans* darstellen würde. Arik hatte angesichts der Dichte der Ereignisse der beiden letzten Tage auf diese

Rezension vergessen gehabt, weshalb ihm auch erst jetzt auffiel, dass es um *Transkriptionen* ging; mithin zumindest um diesen Begriff, der auch für ihn in den vergangenen 48 Stunden schlagartig an Bedeutung gewonnen hatte. Er *transkribierte* nun ja fortlaufend *auch* das *Touching* des *umgebenden kommunizierenden Handelns*, und damit schrieb er über sich, aber doch auch über die *Welt* und das *Acting* in dieser; und das schien, wenn er den *Times*-Text richtig verstanden hatte, die Lösung der Roman-Krise sein. Die u.a. darin bestand, dass es auch auf Autor:innen-Seite zunehmend als *absolut sinnlos* erlebt wurde, irgendwelche Roman-Figuren zu erfinden und in Bewegung zu bringen. Was Arik gut verstand; er ließ nie irgendwelche postmodernen Texte, die eine Tendenz zur Historisierung hatten und sich so um den pseudo-geschichtlichen *Alexander von Humboldt* oder die *Hohlwelt-Theorie* drehten; also genau solche Erfindungen entfalteten. Schreiben sollte, wenn er nicht gerade mit Low-Content-Books beschäftigt war, *aus ihm* kommen, aber *nicht unbedingt ihn behandeln*; und genau einen solchen *Move* führte wohl auch *Bion* durch. Vielleicht sogar in dem Sinn, dass es dann doch *auch wieder* (aber nur: *AUCH wieder*) um die *Produktion* und *Präsentation* von ihm, *Bion*, *als Person* ging. Was der Begriff des "Autofiktionalen" offensichtlich ebenfalls inkludierte, wie Arik wenigstens nach der Lektüre der Besprechung in der *NYT* zu verstehen gemeint hatte. Möglicherweise arbeitete sich Arik also gerade in das *Autofiktionale Schreiben* hinein; und möglicherweise war das *Neue Psychoanalytische Erzählen* lediglich ein *Spezialfall* von diesem oder

möglicherweise auch *umgekehrt*, was den Auftrag des Grammatikers noch einmal interessanter machte.

Bions "innere Stimmen", sagte die KI mit diesem überzeugenden amerikanischen Akzent in ihrem Klang gerade, als sich Arik sich ihr wieder zuwandte, bemühen sich um eine "disziplinierte Debatte", während sie vergangene und zukünftige Katastrophen in der Gegenwart erleben. Die intere "Gruppe" erreicht allmählich eine kohärente Gattung, während sie an Selbstbewusstsein und Widerstandsfähigkeit gegenüber katastrophalen Veränderungen gewinnt. In Buch 3

Interne "Gruppe". Dieses Wortpaar meldete erst verspätet so etwas wie seine Präsenz an. Oder seine Unklarheit. Dafür schob dann der Druck, den diese Unklarheit produzierte, in alle Richtungen, bis der Grammatiker selbst spontan das stimmlose Wort ergriff. Wissen Sie, Arik, hob er an, ich habe es schon ein paar Mal erwähnt: bei Bion kommt immer zuerst die Gruppe. Sprache ist ein Sozial-Geschehen, deshalb spricht immer die Gruppe, bevor eine Einzelne ihr nachsprechen kann. Durch uns spricht immer eine Gruppe hindurch. Das ist der entscheidende Punkt.

Insofern, antwortete Arik halblaut, ist auch jede Reflexion am Ende bloß die Fortsetzung verschiedener Stimmen anderer; auch wenn sich deren Ursprung verloren hat und nicht mehr gehört wird.

Exakt, fügte der Grammatiker hinzu, deshalb passt auch Habermas so gut zu Bion, weil Habermas daran erinnert, dass sich dieser Gruppen-Charakter allen

Sprechens und Denkens in der Grammatik abbildet. In diesem ständigen Ineinander-Verfügen von Ich, Du, Er/Sie/Es, Wir, Ihr, Sie, das gebildete Sätzen und Texte auszeichnet. Die grammatische Aktivität ist eine Diskussion, ist ein Diskurs einer kleinen Gesellschaft, der so struktural weiterläuft.

So wie er gekommen war, verschwand der Grammatiker oder genauer: verblasste sein *Echo*, seine *Verzeichnis-Spur*, auch wieder.

Was sonst sollte also ein *reflexiver Roman*, ein *autofiktionales Schreiben*, sein als der *Auftritt einer Gruppe*?; als deren gemeinsame Verdauung eines Lebens, das regelmäßig *Hürden* aufbaute; *katastrophalen Wandel* brachte, wie Bion es gerne nannte, wenn sich Arik recht an die Einstreuungen des Grammatikers in *ihr* Gruppen-Geschehen erinnerte.

Vielleicht der Auftritt von Handeln überhaupt?!

Es war nicht Miltraut direkt, die das sagte; Miltraut, die weiter nur da saß, aber ihre Augen nun geschlossen hatte und so wie ein Buddha wirkte, der sich in Richtung Nirvana oder zumindest zu einer Tiefenentspannung vorarbeitete.

Gut, dass Du da bist, transkripierte das stetig verzeichnende Verzeichnis, das *Symbol-Universum*, das *auch* Arik instanziierte, dieses Sitzen. Womit Miltraut *wenn schon etwas* dann eigentlich bloß *das* sagte. Womit aber eigentlich ihr *Handeln*, nämlich ihr *Sitzen*, das sprach, womit folglich das *Sitzen* und das *Handeln überhaupt* einen *Auftritt* hatten und damit das *Auftreten*, das in jedem Erzählen passiert, bestimmten. Was in diesem Kontext jedoch *automatisch* oder *implizit* die Frage stellte, ob in einem autofiktionalen Schreiben, *ja, richtig*,

die - innere, aber letztlich auch äußere - Gruppe, aber nicht und noch viel mehr das grundlegende Handeln, von dem auch jede Gruppe bloß zeugte, der Raum gehören sollte. Und dementsprechend mitauftreten sollte; ZUMINDEST das. Okay, Miltraut, oder Miltrauts Acting oder Acting, das auch Miltraut ist, raunte Arik deshalb vor sich hin, Bionisch Schreiben oder autofiktional Schreiben oder psychoanalytisch erzählend Schreiben ist das Schreiben einer Gruppe oder noch allgemeiner: das Schreiben von Handeln, von kommunikativem wie kommunizierendem Handeln. Und das gilt umgekehrt auch für das Lesen, das nur eine Art von Schreiben, ein Schreib-Anfang ist. Deshalb liest auch plötzlich der Grammatiker mit seinen Speechact-Spuren mit, und Du, Miltraut, machst das genau genommen auch; zwar nicht mit den Resten Deiner Sprech-Akte, aber mit Deinem Sitz-Akt; so wie Du es gerade getan hast.

Arik ratschte das förmlich herunter; es rann förmlich aus ihm heraus, während die KI von ihm unbeachtet immer weiter davon eilte.

Die interne "Gruppe" erreicht allmählich eine kohärente Gattung, schnappte er nur nebenher auf, als er noch immer mit Miltrauts Sitz-Akt beschäftigt war, während sie an Selbstbewusstsein und Widerstandsfähigkeit gegenüber katastrophalen Veränderungen gewinnt. In Buch 3 wird ihre Geschichte in den Begriffen eines einzigen Lebenszyklus von der Vorgeburt bis zum nahenden Tod erzählbar.

Miltraut war schlagartig hellwach. Genauer gesagt sorgten ihre plötzlich offenen Augen dafür, dass nun eine wache Katze auf der Eckbrüstung saß und

Arik ruhig betrachtete. Fast schien es, als ob "*Lebenszyklus*" sie getreift und getoucht hätte; vielleicht aber auch "*Widerstandsfähigkeit gegenüber katastrophalen Veränderungen*"; dass mithin diese *symbolischen Gehalte* selbst etwas mit einer Katze machten. Weil sie ja *nicht* reine Symbole blieben, sondern bei ihrem Umherstreifen mittels Bedeutungen und den zugehörigen Wahrscheinlichkeits-Trends in Sachen Sinn-Passung alles mögliche *streiften* und *aktivierten*. Etwa Ariks *szenisches Katastrophen-Bild* von *Miltrauts Fenster-Sturz*, der gerade einmal zwei Tage her war. Dessen *Aktivierung* war vielleicht nur ein *Aufblitzen*, das sich Arik selbst entzog, was aber dennoch reichte, dass dieser *abgespeicherte Blick*, dieses *Wahrnehmungs-Zeichen*, wieder da war. Und das, weil es schon *Aspekte* eines Symbols aufwies und mithin *selbst herumstreifte*, sein *Pendant* in Miltraut touchte. Die deshalb die Augen aufriss und hellwach da saß; buchstäblich *ihren Sturz im Blick*. Insofern war Miltraut in diesem Moment eine *Mit-Lesende*, und so besehen konnte man nie genau sagen, wer eigentlich alles *mitlas*. Und wem das, was zum Beispiel eine Hör-Lektüre aufbrachte, eigentlich zuzuschreiben war. Weil etwa ein Trauer-Bild, das aus der Textur aufkam, einem gar nicht selber gehörte, sondern zuerst - nach irgendeiner *Aktivierung* und irgendeinem *Aufblitzen* bei einem selbst - zuerst bei der Katze am Schoß und über den Umweg ihrer *semiotischen Welten* und darin *wirkenden Wahrscheinlichkeiten* bei einem selber ankam.

Irgendwie war *das alles* auf einmal da, und wie Arik dem Erzählen der

Speechify-App kaum nachkam, kam er jetzt auch dieser Textur kaum nach, die die Lektüre selbst *aufwölbte*. Und die ihm nun gerade erklärte, dass sie vielleicht gar nicht *seine* Lektüre war, sondern die eines *ganzen Feldes*, einer *ganzen Gruppe* von *allem möglichen Anwesenden*, die einander forlaufend - ausgehend von einer lautstarken KI-Erzählung - wechselseitig mit aufgegriffenen und von Wahrscheinlichkeiten losgetretenen Gehalten starker oder schwacher symbolischer Natur berührten.

Anstrengend, aber einleuchtend, stellte Arik wortlos fest, was Miltraut wohligh zu schnurren beginnen ließ, wie er bis zu sich herüber hörte. Oder vielleicht tat sie das auch, weil sie gerade *näher* am *Bion-Text* war als er, von dem er schon wieder zumindest *aktiv* das meiste *nicht* mitbekommen hatte. Aber möglicherweise doch genug, dass irgendwelche *Wahrnehmungs-Zeichen* in ihm *aufgeblitzt* waren, die es mit ihrem *Symbol-haften Umherstreifen* bis zu Miltraut geschafft hatten. Die deshalb jetzt eben zufrieden und zustimmend schnurrte. Und immer lauter schnurrte, als die Erzähler-Stimme mit einem Mal vieles von dem sprach, was gerade vorhin alles gesprochen worden war; in dieser *Aufwölbung*, die aus der Lektüre heraus erfolgte und die offensichtlich dem tatsächlich gesprochenen Wort zuvor kam.

Bion sagt kurz und bündig, erklärte die KI-Stimme gerade, dass die Traumarbeit-Alpha ein Prozess der geistigen Assimilation und des Wachstums ist; das Individuum hat eine emotionale Erfahrung, die dann mit einem visuellen Bild (oder, allgemeiner, einem sensorischen Bild) überzogen

werden muss, damit sie als Baustein für Gedanken zur Verfügung steht. Das visuelle Bild verleiht einer Emotion Fleisch, damit diese "gedacht" werden kann. Gleichzeitig ist das

So erhält das Entsetzen des Fenstersturzes ein Gesicht, unterbrach Arik lautstark die Erzählstimme; oder durch andere Wahrnehmungs-Zeichen und Symbole, die - als der eigentliche Schauplatz der Alpha-Funktion - ins Spiel gebracht werden.

Richtig, schnurrte Miltraut noch lauter als zuvor hinzu, und

Die evokative Schreibweise von *A Memoir of the Future* ruft in der Tat die Alpha-Elemente des Lesers hervor, ergänzte die KI-Lesung, manchmal mit einem Moment von Rache; und das ist einer der Gründe, warum das Lesen des Buches ein schmerzhafter Prozess sein kann. Eine weitere Einsicht

Erählen, um etwas eine Form zu geben! presste und zwängte es, ES, wiederholend wie zusammenfassend daraufhin in Arik.

Erzählen, um dem Symbol-nutzenden Form-Geben selbst textuellen Raum einzuräumen!, rief ES dann gleich noch dazu.

*DAS also war, so eine zentrale Bewegung der *Memoir*.*

Und dabei auch noch die *Gruppenhaftigkeit* aller *Symbol-Bildung* bewusst halten; das Erzählen zu einem *Gruppen-Geschehen* machen, in dem einzelne Gruppen-Mitglieder für verschiedene auftretende Spannungen und Strebungen, aber auch für deren sprachliche und damit auch emotionale Erfassung standen:

DA wollte Bion mit diesem Buch also hin.

Wobei es dann nur passend wäre, wenn dann auch noch das *Handeln überhaupt* zum *Acteur* der Geschehnisse würde,

Das alles sollte Arik dem Grammatiker offensichtlich freilegen, für ihn herausarbeiten; diesen *Bion'schen Weg*, der zugleich ein *Neues Psychoanalytisches Erzählen* UND ein Stück *autofiktionale Literatur* wäre. Ohne dabei, durch die *fehlende* Ich-Position, in ein *gängiges Psychologisieren* zu fallen.

Mal sehen, ob der Text das wirklich hergibt, murmelte Arik vor sich hin. Was erneut passend oder genauer: *seltsam un-zufällig* war. Denn gerade machte die KI eine Pause, wie sie das nur tat, wenn etwa eine leere Seite im Text-File aufkam. Das Vorwort war zu Ende gegangen, wie Arik erkannte, als er auf den Screen sah.

Mach weiter, touchte ihn auf das hin umgehend das abflauende Schnurren Miltrauts.

Aber stell' mich wenigstens zuerst in die Spüle, fügte die Geruchs-Entwicklung des Schälchens, in dem der Fisch gewesen war, hinzu.

.

EINLEITUNG...VORLAUF...OUVERTÜRE und ANFÄNGER....EINS, ZWEI,

Es klang nach nichts, wenn die Speechify-App so etwas vorlas; mit solchen textuellen Kunstgriffen waren KIs noch immer heillos überfordert; *von wegen also "Künstliche Intelligenz". Und so etwas wie Erzählerischen Intelligenz hatten sie offensichtlich sowieso nicht.* Was Arik stets positiv fand; *sehr positiv.* Sich die *spezifische menschliche Schrift* nehmen zu lassen - und das taten gerade viele Menschen, die begeistert einen Teil ihres *Schreibens* und damit *Denkens* an KIs auslagerten - hielt er nach den Erfahrungen der Gruppen-Analyse und den Inputs des Grammatikers für eine gesellschaftliche Fehlentwicklung. Genau genommen *für eine Katastrophe.* Die ersten Passagen in der *Memoir*, die er gerade gehört hatte, bestätigten ihn in seinem Urteil. Denn die *Schrift* an KIs auszulagern kam offensichtlich einer *Auslagerung der Alpha-Funktion* an selbige gleich. Doch *Auslagerung der Alpha-Funktion* war wie *Auslagerung der Mensch-Werdung* - als Gestus mithin *völlig absurd.* Das, was Bion eigens *Offen-Halten* oder umgekehrt: *Öffnen* wollte, eben das *Symbol-nutzende Form-geben selbst*, an jemand anderen zu übergeben - das war wie die Entscheidung, das Leben eines *Suchtkranken* zu führen: Irgendwer, der *Herrscher*, die *Gesellschaft*, in jedem Fall *die Anderen*, sollten den Symbol- und Sprach-Gewinn übernehmen; denn dieser war nur mühsam und hinderlich;

konsumieren war wichtig. Und das störte dieses *lästige Geschäft der Symbol-Bildung* nur; zumindest, wenn es in großem Stil, *Tag befüllend*, betrieben werden sollte. Wenn es mithin *Lebensform* war.

Bleib dran, hör hin.

..gibt es offensichtliche Bedeutungsänderungen, die nach den Regeln der Grammatik und der wörtlichen Rede kommuniziert und interpretiert werden können. Es gibt Rhythmusänderungen, die nicht so offensichtlich sind, aber wenn sie erkannt werden, sind sie auf ähnliche Weise kommunizierbar und interpretierbar. Die Regeln, denen sie entsprechen, können schwieriger zu erkennen sein. Wie es das zB auch die Tonart einer Musikkomposition ist, die ohne die Angabe der Tonart geschrieben wurde.

Der Text war schon ein Stück weit gediehen, als Arik sich wieder auf diesen konzentrierte. Wobei er nicht den Eindruck hatte, etwas verpasst zu haben. *Nur was eine Grammatik hat und nur wo man sich auf diese einlässt, um sie im Mitmachen zu erfassen, wird sich so etwas wie ein Verstehen ergeben.* Um so etwas ging es hier offensichtlich; um das *Primat des grammar-Gewinns*, von dem der Grammatiker auch immer wieder sprach.

Es mag Denkweisen geben, für die bisher keine bekannte Erkenntnis eine Annäherung gefunden hat, sprach die Stimme gerade weiter. Halluzinose, Hypochondrie und andere geistige "Krankheiten" haben vielleicht eine Logik, eine Grammatik und eine entsprechende Erkenntnis, die aber bisher

noch nicht entdeckt worden sind. Sie können

Haben sie eigentlich nicht, fuhr Arik oder wahrscheinlich bloß sein Verzeichnis dazwischen, indem innerlich laustark der Grammatiker zitiert wurde.

"Wir müssen zwischen dem Signal-bestimmten Anfang der Grammatik und ihrer vollen Entwicklung unterscheiden", dozierte dieser mitten in Bions Ausführungen hinein, die die KI wie ein mäßig begabter Schauspieler darbot.

"Das, was wir Störungen nennen, ist eben gerade dadurch gekennzeichnet, dass das Wuchern ihres eigenen Anfangs den Ausbau der Grammatik verhindert. Ähnlich wie bei einem Krebs der basale Zell-Reproduktions-Mechanismus den gesunden Zellbau unterminiert".

Okay, aber bleib dran. Hör hin.

Miltraut war dran geblieben, als die Speechify-App bei Sie können weitergemacht hatte.

Sie können schwer zu entdecken sein, erreichte sie deshalb, weil sie von einer "Erinnerung", einem "Wunsch" oder einem "Verständnis" verdeckt werden, denen sie sich - fälschlicherweise - annähern sollen. Solange die Verdunkelung nicht umgangen oder durchdrungen werden kann, wird sie unbeobachtet bleiben. So wie das galaktische Zentrum oder der Ursprung des Universums unbeobachtet bleiben.

Wie Miltraut das erreichte oder auch nur erreichen konnte, hätte in der Situation wahrscheinlich niemand genau sagen können; vermutlich war Arik aber doch nicht ganz unachtsam. Oder zumindest sein *Verzeichnis* war es

nicht. Es registrierte wohl doch, was da letztlich gesagt wurde; nämlich dass offensichtlich *Begehrlichkeiten* - etwa das nach *Verständnis* - das Freilegen von *grammar* verhinderten. Indem diese Begehrlichkeiten nämlich so taten, als ob die Grammatik nur dazu da wäre, allein *SIE* zu *erfassen*, um sie zum *Ausdruck* zu bringen. "*Also als ob grammar nur eine Magd von Spannungen wäre, die sie zur Signal-haften Ausrufung bringen soll, richtig*", kommentierte ein zufriedener Grammatiker dazwischen; diesmal dabei allerdings nicht von irgendeiner anderen Verzeichnis-Spur zu unterscheiden. Also einfach als eine *Stimme*, die sich *im* und zugleich *als* Verzeichnis bildete.

Was alles zusammen im Verzeichnis wohl wiederum *Erinnerungs-Bilder* aufrief; *passende, illustrative Memoirs*; konkret *andere Symbole*, die *stärker Wahrnehmungs-akzentuiert* waren. *Katzen-Bilder* unter anderem, die *keine* Begehrlichkeiten aufwiesen, sondern nur eine *Miltraut zeigten*, die sich in der Sonne streckte; *Erfahrungs-Bilder* folglich, die dieses Strecken als Qualität betonten.

Diese letztlich *ikonischen, Bild-haften Symbole* streiften dann wahrscheinlich ihre *Pendats* in *Miltraut*, die deshalb eine *körperliche Regung*, einen *Ausdehnungsdruck* in sich vernahm; die also von *alten Bildern des eigenen Blicks* eingenommen wurde. Von *erinnerten Blicken* mithin, die einstmals, als sie auf der Brüstung lag, den *Hof* zeigten. Und die dieser *Gestalt* drüben, seitlich von ihr, *zwei Sprünge entfernt*, galten. Diesem Wesen, das immer hinter der Öffnung blieb, die oft spiegelte, das aber doch mit ihr in Kontakt war. Das

sie neuerdings *berührte*, ohne die anzugreifen oder zu füttern und das sie so zum Schnurren brachte. Weil da alles war, was man brauchte; weil es wieder so war wie am *Anfang*, als alles noch *dunkel* blieb, aber etwas *über sie glitt*, das nur *warm* und *Bewegung* war. Dann hatte sie weder Hunger gehabt noch sonst etwas gebraucht, aber sie hatte ein *Anfangen* erfahren, das nun noch immer da war. Und das sich jederzeit *wiederholen* konnte, wo jemand zu ihr in *Bezug* ging; so wie diese Gestalt drüben, die für sie gerade im *Zentrum der Welt* stand. Und die das *Innerste eines Universums* aufkommen ließ; mithin diese *Bezugs-Bewegung*, die es für sie nur als *namenlose Überlagerung* gab. Nämlich *als namenlose Überlagerung all ihrer Blicke*, die so aber *eben doch*, wie jetzt gerade, über sie kam.

Arik hatte auf *Stopp* gedrückt und blätterte um. **Buch Eins: Der Traum** stand da, und als er weiter blätterte kam ein Dialog-Frgament.

F Können Sie mir eine Vorstellung davon geben, worum es hier geht?

A Um Psychoanalyse, glaube ich.

F Sind Sie sicher? Es sieht nach einer seltsamen Angelegenheit aus.

A Es ist eine merkwürdige Angelegenheit - wie die Psychoanalyse. Sie müssen es lesen.

F Wieviel kostet es?

A Das

Arik brach ab und strich ein weiteres Mal über den Screen. **PRO-LOGUE** lautete die Überschrift auf der nächsten Seite, und gleich unter der Überschrift begann ein rechtsbündiger Fließtext.

Ich bin müde, *ging es gleich los*. Es ist schon schlimm genug, ein volles Tagesprogramm zu haben, ohne auch noch ein volles Nachtprogramm zu haben. Ich weiß sowieso nicht mehr, was passiert ist. Irgendwas mit umgekehrter Perspektive. Ich habe etwas

Arik brach erneut ab. Nicht nur, weil er es irgendwie als Geschwätz erfuhr, was er da las, und weil es der *x-te* Vorlauf dieses Buches war. Es *touchte* ihn auch

etwas; irgendein *Akt*, der schon in Richtung *Transkription* drängte, der aber nicht von Miltraut ausging. Es war ein *Speech-Act*, der da *Wahrscheinlichkeitsmäßig*, als *Trend*, wirkte; mehr etwas *Gesagtes* als *leiblich Getanes*. *Nachtfahrt* transkripierte das *fortlaufend verzeichnende Verzeichnis* nun schon in Arik, und es war klar, dass Arik etwas *von weiter hinten im Buch*, ein *Gehalt*, ein *Symbol* oder ein *symbolischer Zusammenhang*, streifte. Vielleicht einfach der *Inhalt selbst*, das *Gesamt-Symbol*, das jedes Buch am Ende bildete. Und in dem das **Nachtprogramm**, von dem der **PRO-LOGUE** sprach, buchstäblich *programmatisch* wurde oder schon längst geworden war und deshalb als *inhaltlicher General-Trend* die *Memoirs* formte und ausmachte. In diesem Fall wäre Arik gerade in einer jener merkwürdigen *Tendenz-Schleifen*, von denen der Grammatiker immer wieder sprach, und in denen ein *Zeichen* oder allgemeiner: eine *Information* verschiedene *inhaltliche Trends* eröffnet, von denen sich dann aber *einer* als stabil erweist. Und zwar *erst am Ende* und dadurch, dass er sich realisiert. Was aber dann, durch die *Relationalität* und *Relativität* aller *Zeichen* und *Informationen* bedingt, bis auf den Anfang zurück wirkt und doch *einen* der angestoßenen inhaltlichen Trends *von Anfang an* auszeichnet. Was deshalb auch **Nachtprogramm** zum Träger einer *Nachtfahrt* macht, die als *mehr als eine inhaltliche Vermutung*, sondern mit einem Moment *Inhaltlicher Gewissheit* von weiter hinten, vom Ende des Buches nach vor kommt. Arik ließ sich deshalb nach hinten ziehen und blätterte sich wischend durch

den **PRO-LOGUE** hindurch. Ein, zwei, drei Seiten; dann stand da endlich eine **1** zentriert oben auf dem Bildschirm des aufgeklappten Handys und der Haupttext des Buches begann. Arik tippte auf die **1** und drückte auf *Play*.

"Oje, oje", sagte Alice, rieb sich die Augen und schob den Blätterregen weg, der sie geweckt hatte. Ich hatte einen so merkwürdigen Traum, dass ich die Kaiserin von Indien war. Rosemary! Wo ist dieses müde Mädchen hin? Ich hatte ganz vergessen, dass ich sie entlassen hatte! Wegen einer solchen Frechheit. Ah, da ist sie ja - mit gepacktem Koffer, wie ich sehe. Alice klang ziemlich streng, als ihr Dienstmädchen mit Schal und Mütze das Zimmer betrat, um es zu verlassen.

Stopp.

Arik hielt die KI an, um zu sortieren.

Ein Erzähler oder einer Erzählerin erzählt, gleichzeitig erzählt aber auch Alice; die Grenzen werden gesprengt. Oder Sequenzen überlagern sich; ganz von selbst, weil eigentlich grammar erzählt.

Arik schaltete sein Paper-Tablet an, öffnete ein Vorlagen-Notizbuch, speicherte es unter *Bion & Hemingway* und schrieb auf die erste Seite:

Eine Erzähler:in erzählt; es erzählt aber auch eine Alice. Die Grenzen zwischen beiden sind fließend. Vielleicht ist das aber auch sequenziertes Schreiben.

Womit eigentlich grammar schreiben würde; der Text-Fluß es ist, der Erzähler:innen auftreten lässt und montiert. Ein erster Eindruck.

Play.

Sie war ehrerbietig, fast unterwürftig, wie Alice erfreut feststellte. "Sie haben mich gerufen, Ma'am?" "Bevor Sie gehen - es ist noch eine halbe Stunde bis zum letzten Zug, Sie haben noch genügend Zeit, um die Blätter aufzusammeln, die durch das Fenster hereingeweht wurden, das Sie so achtlos offen gelassen haben". Das Dienstmädchen legte ihre Tasche und ihren Schal ab, bevor sie auf die Knie fiel, um die Unordnung aufzusammeln. Sie war attraktiv, das musste Alice zugeben; in der Tat war diese Attraktivität der "letzte Strohalm" gewesen, denn mit dieser hatte sie Roland, Alices Ehemann, so sehr angesprochen, dass seine abschätzigen Blicke nach Alice Meinung eine Spur zu lange auf den Zügen des Dienstmädchens verweilten.

Stopp.

Arik sortierte nun nicht erst im Kopf; er schrieb gleich los.

Weiter der Versuch, Ich-Du-Grenzen zu verwischen; ein wenig wie im Traum, ein wenig: Nachtfahrt. Ansonsten - typische Inhalte der klassischen Psychoanalyse: Begehren, Bestrafung, Unterwerfung, Eifersucht. Machtspiele. Aber die sind eigentlich nicht wichtig, ich bleibe an der Struktur dran. Auch wenn sich Katastrophisches abzeichnet.

Miltraut zuckte in dem Schlaf zusammen, in den sie mittlerweile gefallen war.

"Katastrophisches" streifte und touchte sie; erneut via Arik; erneut über das, was dieses Wort in ihm selbst so *nebenher, unbewusst*, aufgebracht hatte:

Über das *wortlose Abrutschen der Frau* neben ihm auf dem Weg nach Europa,

das nun nahtlos in *Miltrauts Fall-Bewegung* übergegangen war; in jene Momente, in denen die offensichtlich rettende Rotations-Bewegung ihres Schwanzes noch nicht eingesetzt gehabt hatte, die sich aber in Arik als das, was er von seinem Platz aus sehen konnte, festgefressen hatten. Miltraut riss es nun kurz am ganzen Körper; schnell ging es im Schlaf noch einmal nach unten; entsetzter Schrecken. *MIITRAUUUT!!!* klang es von oben; *MIIAUUU!!!!* als stöhnende Klage aus ihr. Dann stehend aufschlagen, halb hockend auf den Bauch legen, hektische Atmung. *Ausgeliefertheit. Opfer.* Mächtige Bildwelten eines Katzen-Lebens. Oder eines Rosemary-Lebens. *Auf die Knie! Blätttchen saammeln, geile Drecks-Bitch! Myy Slaave.....* Arik drückte wieder auf Play. Vorsichtig kroch Miltraut an Rosemary Kniee heran; noch immer hektisch atmend.

Beim Anblick der schlanken, knienden Gestalt, die die Blätter aufsammelte, erwachten die Bedenken, dass sie ungerecht gewesen war. Die Bedenken wurden unterdrückt; "ihr Verhalten gegenüber dem armen Tom war wirklich unerträglich".

"Ich habe alles geklärt, Ma'am", sagte sie schließlich, "kann ich jetzt gehen?" Alice war fast schon bereit, sie gehen zu lassen, als Rosemary hinzufügte: "Es ist fast so weit und es heißt, es sei der letzte Zug". Alice, die selbst für ihre Schönheit berühmt war, ließ zu, dass sich das Mitgefühl in ihrem Gesichtsausdruck in die übliche Frechheit verwandelte.

Miltraut zerstob jetzt wieder und verließ das Bild oder die Lektüre; wohl, weil

sie gerade nichts aus letzterer touchte und streifte, da Arik den Inhalt nahezu überhörte und stattdessen an der Form klebte.

Unangenehme Atmosphäre nur durch den Bezug der beiden Frauen, notierte er; über Schönheit und Verführung wird erzählt; die Bedrohung, die über der Szenerie liegt, bleibt aber ungesprochen. Geschickte Relations-Bildung.

"Lass mich sehen, was Du gesammelt hast", sagte sie und nahm die Blätter aus Rosemarys nervösen Händen. Sie war sich bewusst, dass es sich bei den Blättern, die sie mit bedächtiger Langsamkeit untersuchte, um die Seiten einer zerstückelten Bibel handelte. "Oh bitte, Ma'am, darf ich jetzt gehen?", unterbrach sie sie, "sonst verpasse ich den Zug, und es heißt, es sei der letzte, bevor der Feind kommt. Ich möchte gehen - bitte!", flehte sie.

Einbau des Absurden, hielt Arik fest, keine Baum-Blätter zum achtlos offen gelassenen Fenster herein, wie man verstanden, zumindest vermutet hatte. Nein, Bibelstücke. Seltsam verrückt. Unterstreicht das Apokalyptische, das auch Rosemarys "Feind" andeutet. Szenario eines Untergangs; Szenario einer unsagbaren, aber

SCHRECKEN!

Die auf ihrer rechten Seite liegende Miltraut riss es erneut.

DIE AUGEN AUF!, der FEIND ist da!; die andere Gestalt, nicht die hinter der Spiegelung. Der ewig Dahockende, Unberührbare! Der eben!

Kopf drehen, umsehen; nichts; Kopf wieder ablegen, Augen auf den drüben, gegenüber.

Es war schnell gegangen, sprich: die *Transkription* hatte sich einfach hereingezwängt, und genau genommen waren es *Bilder des AntiAb*, die Arik plötzlich streiften, und noch genauer gesagt hatte ein *Sinn-haftes Touching* plötzlich *seine Bilder des AnitAb* aufgerufen. Und mit diesen zusammen den feindseligen Blick, den dieser ihm vor zwei Tagen zugeworfen hatte, nachdem die Kätzin abgestürzt war; *Du scheiß Türke Du!* Aber eigentlich gehörte das alles Miltraut; er, Arik, war nur ein Medium; und wenn man es ganz exakt betrachtete, gehörte das alles in allerletzter Konsequenz Bion oder dem *Bion-Diskursfeld*, das sich gerade als *Lektüre-Feld* ausbreitete und alles mögliche in die Welt von Rosemary und Alice hineinriss. Bis Miltraut verängstigt an Rosemarys Kniee rutsche und Alice gerade seltsam lüstern, *Macht-lüstern*, hinter Miltraut hervorlugte; dort, wo sonst der AntiAb saß.

Stopp. Kurzes Rewind. 10 Prozent.

bitte!", flehte sie . "Mit Tom?" "Ja, Ma'am - und bitte, wollen Sie und Roland nicht auch gehen? Ich bin mir gewiss, dass es hier nicht sicher ist, wenn die feindlichen Soldaten kommen".

Alice richtete sich hochmütig auf. "Ich bin gewiss, dass Herr Roland bei mir gut aufgehoben ist". "Oh Ma'am, das habe ich nicht so gemeint, wirklich nicht. Kann ich jetzt bitte gehen?" "Wir werden nicht weglaufen. Das sind zivilisierte Feinde....". Aber Rosemary, die es nicht mehr aushielt, hatte ihre Fallen aufgehoben und war weggelaufen. Alice, die merkte, dass sie allein war, las die Worte auf einem zerrissenen Zettel. *Und der Satyr wird zu einer*

Felsebene schreien. Das war alles.

Vermutlich ist "Fallen" ein Übersetzungsfehler, schrieb Arik, aber es würde auch passen, weil Alice zwar den Ton angibt, aber Rosemary Fallen stellt. Verführungsfallen. Sonst: Interessante Text-Bewegung, interessantes Siiiiquenzing. Plötzlich ein Verschwinden, plötzlich ein Satyr; zwar nur auf einem Zettel, aber doch.

Nun war es Alice, die hinter Miltraut zerstob. Nur die Katze befand sich jetzt wieder zwei Katzen-Sprünge entfernt drüben auf der Balkon-Brüstung, weshalb vielleicht Arik ein *Leerstehen* touchte. Er konnte zumindest eine solche Transkription in sich wahrnehmen; oder das Verzeichnis tat es als Moment seines aktuellen Verzeichnens. Gleichzeitig zu dieser ragte gerade aufdringlich auffällig ein Balkon neben dem anderen aus dem weiten Eckgefüge aus Mauern; viele von ihnen ohne betonierte Brüstung, sondern lediglich mit einem Eisengitter als Abgrenzung zum Hof und seiner Tiefe versehen. Was die Wohnungen im Hintergrund zu *Eisenzellen* machte und sie mit dem typischen Druck einer *semiotischen Wahrscheinlichkeits-Welle* in das *Bion-Lektüre-Feld* einsickern ließ. Oder umgekehrt; dieses bis zu den Hausmauern gegenüber und drüben ausgreifen ließ. Wer das alles erkannte und feststellte ließ dabei sich weder zuordnen noch sonst etwas; *grammar vielleicht* kam aber halblaut aus Arik heraus. Aber das interessierte gerade niemanden; oder vielleicht doch, denn

saß sie schweigend da, fuhr die KI-Stimme irgendwie passend fort, und

grübelte. Die Nacht brach herein, sie hörte Karren, die nach Westen fuhren; Männer, Frauen, Tiere. Sie war mutig, sie war stolz darauf, keine Angst zu haben wie ihre Zofe. Was konnte man von Rosemary erwarten? "Sagen Sie Herrn Roland, er soll kommen....", aber Rosemary war weg, mit Tom.

Krieg, Gefangenschaft, schrieb Arik in sein Paper-Tablet, sie lösen den Sex ab. Oder gehen in diesen über oder dieser in sie. Alles voll mit Psychologie. Mit so genannten psychologischen Phänomenen. Ohne dass ein Wort Psychologie gesprochen wird. Außer dass "Angst", "Mut" und ähnliche Zustandsbeschreibungen vorkommen.

2, sagte die Speechify-App da, Tom war ein kräftiger Flegel, der auf dem Hof neben dem Haupthaus arbeitete. Er war ein ausgezeichnete Diener und zuverlässig bei Arbeiten, die zwar Kraft, aber keine Initiative oder Intelligenz erforderten. Sein Grinsen war ein Merkmal des Gehöfts.

"Kräftiger Flegel", "ausgezeichneter Diener", schrieb Arik weiter; Eigenschaftsworte, immer wieder. Auflösung in Acting wäre eleganter. Etwa "Tom, der einmal Rosemary vor allen anderen eine Bitch geschimpft hatte". Eigenschaftsworte machen den Text irgendwie "altväterisch" oder wie man in diesem Land sagt.

Grausamkeit gesprochen, aber Alice glaubte nicht, dass es sich dabei um viel mehr als die Gedankenlosigkeit eine gut gelaunten, aber ansonsten sympathischen Menschen handelte. Es war ärgerlich, wenn Rosemary sich beschwerte, dass sie von ihm angegriffen worden war. Roland war nicht

bereit, ihn zu entlassen. Er war ein zu wertvoller

Grausamkeit; zwei grausame Männer, tippte Arik rasch auf den Screen, grausam verbunden in ihrem Nicht-Ernstnehmen von Frauen; in der Selbstverständlichkeit männlichen Verfügens-über Frauen.

außerdem, wer wusste schon, was Rosemary angestellt hatte? Sie war keine Heilige - immer machte sie allen und jedem schöne Augen "Du musst es doch wissen", sagte Alice mit einer Bedeutung, die Roland wütend werden ließ. "Mach Dich nicht lächerlich, Alice".

Die Grausamkeit des Lächerlich-Machens, die gehört zu dieser grundsätzlichen männlichen Grausamkeit dazu. Arik tippte nun schon fortlaufend; Hören und Schreiben, Schreiben und Hören, HörenSchreibenHörenSchreiben. Zudem: Offensichtlich ein Zeitsprung; Aufkommen alten szenischen Materials, denn von der zeitlichen Abfolge der Ereignisse her war der Text schon weiter

über die Angelegenheit nachgedacht hatte, rief sie Rosemary zu sich, um sie unter vier Augen zu sprechen.

"Ich bin sehr beunruhigt über das, was Du mir gestern erzählt hast, Rosemary. Der Meister sagt, Tom sei ein guter Arbeiter und er ist sich sicher
Partriarchalisches Geschwätz; aber Bion führt es vor. Gleichzeitig: auf einmal eine dichte Geschichte; mehr klassisches Erzählen als auf den Seiten zuvor.
kam an der Molkerei vorbei und er rief mich, um mir etwas zu sagen - ich ging in die Scheune, wo er stand und". Alice schlug die Augen nieder,

hörte sich aber aufmerksam eine schmutzige Geschichte über eine Beinahe-Vergewaltigung und eine Beinahe-Verführung an.

Normalität der Grausamkeit, speziell auch der sexuellen, hielt Arik schnell und zügig fest, und weiter: ein fast herkömmliches Erzählen; mit einem stärkeren, sich einschleichenden Auftreten eines God-view-Erzählers, der über Alice erzählt statt dass sie im Handeln präsentiert wird, etwa: "Alice hörte zu und sah mit verzogenem Mund auf den Boden"

dann fuhr sie nachdenklich fort: "Du musst vorsichtig sein. Du bist eine Mädchen, das Männer hübsch finden, und es wäre unangenehm, wenn Du ein Baby hättest. Vor allem von Tom

Grausamkeit zu Geschmacklosigkeit gesteigert, und als Normalität der sexuellen Verhältnisse. Der Text gewinnt aber wieder an Brüchigkeit und damit Wirklichkeit.

irgendwelche Anhänger, Rosemary? Du kannst es mir sagen, ohne Angst zu haben. Ich will Dir nur helfen". "Nein, Miss, außer...". "Ja? Außer?" "Nur Tom, Miss". Alice entspannte sich. "Ja, ich denke, er ist ein netter Junge. Und gottesfürlich. Es könnte ihnen helfen, wenn.....". "Ich weiß, dass er in mich verliebt ist, Ma'am.....". Rosemarys Augen entspannten ihren harten, animalischen Blick nicht.

Grausamkeit und Verfügen-über auch auf Seiten der Herrin; gespielte Unterwürfigkeit auf der Seite der Magd, dort jedoch eigentlich, hinter der Fassade: Begehren, Lust, Gier. Typologien der Herrschaft; Herrschaft als

Verzicht auf Lust. Typologien klassischer Psychoanalyse.

Die "Typologien der Herrschaft" hatten mit ihrer Sogkraft, die ihnen als Symbol eigen war, auch den *AntiAb* als Begriff und verzeichnetes Wahrnehmungsbild aufgerufen; also als jenes Ikonizität betonende Symbol, als das der Mann von Miltrauts Balkon in Ariks ständig verzeichnendem Verzeichnis abgelagert war. Kaum blitzte es auf, drehte sich Miltraut schlagartig aus dem Halbschlaf von ihrer Seitenlage auf den Bauch, saß angespannt auf ihren Pfoten und schlug mit dem Schwanz. Sie drehte den Kopf nach rechts, dann wieder nach links und blickte verschlafen und zugleich alarmiert um sich. Der *AntiAb* kam nicht, doch Alice flackerte als Gehalt ohne eine spezifische Form, mehr als Klang denn als Bild seitlich hinter Miltraut auf. Mit ihr wandelten sich die Balkone des Hofes mit ihren Gitter-Brüstungen endgültig zu Käfigen; also zu Symbolen, die diesen Gehalt hatten. Gleichzeitig registrierte Arik ein Spannen in seinen Armen und einen steigenden Stress-Herzschlag, als *Miltrauts Liegen* ihn als Akt, als *Handeln*, streifte.

Armes Tier. Arme Miltraut. Arme Rosemary. Arme MiltMary.

kleiner Sarkasmus über Rolands Empfänglichkeit für ein hübsches Gesicht begann sich zu verhärten, unverdaut zu bleiben. Der Neid wartete darauf, als Einzeller böseartig zu werden.

Die ganze Nacht hindurch rollte der Verkehrslärm, und gelegentlich flackerten entfernte Schüsse wie Sommerblitze lautlos in den Wolken.

Immer wieder eine ähnliche Text-Bewegung, notierte Arik weiter, während sich

Alice und die Käfige wieder irgendwie in das Buch und damit in dem Raum der KI-Stimme zurückzuziehen begannen. *Immer wieder: God-view statements, der "Neid als bössartiger Einzeller", und dann der Szenen-Bruch; jetzt hin zum Krieg, der nun da ist.*

Roland, der gesehen hatte, dass die Rituale auf dem Hof feierlich vollzogen worden waren, zog sich einen Stuhl neben Alice heran und machte sich daran, das zu hörende Rollen zu ignorieren. Als die Morgendämmerung die Formen der Möbel enthüllte, erwachte Alice mit der seltsamen Vertrautheit von Dingen, die ihr seit ihrer Kindheit vertraut waren; selbst ihre Gefühle erschienen ihr wie alte Freunde, die durch ihre Unangemessenheit angesichts der Ankunft einer erobernden Armee fremd geworden waren.

Das ist schön gelungen; die Gefühle als Freunde, zu denen Distanz besteht: das metaphorische Arbeiten mit Figuren und damit mit Raum, in dem sich ein Bezug, eine Kommunikation verändert hat. Handlungs-Welten also statt Psychen-Sprache; die Grund-Tendenz des gesamten Buches hier auch im kleinen. - Jetzt einfach, mit diesem Blick, dranbleiben.

Was Arik auch tat. **Sie probte jeden Schritt mit einem keinen Schlaf findenden, ungepflegten Roland**, hörte er; und er hörte auch **"Natürlich werde ich nichts verbergen. 'Hier sind die Schlüssel zu allen Schlössern in diesen Räumen. Ich denke, Sie werden alles richtig finden'. Dann werde ich mich zurückziehen"**. Gleichzeitig endete dieses aktive Hören auch gerade, und es machte sich etwas breit, das Arik von sich kannte, das aber nicht oft passierte.

Sein *Simultan-Interpretant* betrat die Bühne, der genau genommen ein *Simultan-Übersetzer* war, und der nun fast gleichzeitig mit der Speechify-App sprach. Alice begann das *Übergabe-Szenario mit Roland durchzugehen* hörte Arik deshalb jetzt ebenfalls; und er hörte es vielleicht sogar noch mehr als **Sie erprobte jeden Schritt mit einem keinen Schlaf findenden, ungepflegten Roland**. Vielleicht war es aber auch die *Finger*, die nun auf einmal das Kommando übernahmen; *Ariks Hände*, die wie Miltraut von Ariks stillen Transkriptionen der Bion-Textur getoucht wurden und deshalb jetzt wieder die Tastatur weitertouchten; diese *Hände mit ihren Fingern*, die - selbst immer auch *Symbole* - nun das Symbolisieren übernahmen. Und die deshalb klar und sicher Alice begann das *Übergabe-Szenario mit Roland durchzugehen* hinschrieben, um dann gleich zum nächsten Satz überzugehen: *Roland redete in der Folge davon, dass Alices Ansatz der wahrscheinlich würdevollste Weg wäre, mit der Situation umzugehen, wobei Alice allerdings skeptisch blieb, ob Roland auch wirklich meinte, was er sagte. Was sich aber bald als ohnedies gleichgültig herausstellte, weil ohnedies kein Feind kam, dafür jedoch die alte Langeweile. Diese Ödheit des Lebens auf dem Hof, mit diesem Mann, mit dem es Vertrautheit gab, aber nicht mehr, und der jetzt errötete, als ihn Alices gelangweilter, desinteressierter Blick traf. Ihre Langeweile wurde auf das zu Wut und ihre Wut zu klopfenden Herzschrägen; "Ich werde gut sein....", sagte sie auf das zu sich selbst, "kein Hass und keine Bitterkeit in mit.... schreib es auf, fünfzig Mal....". Doch dann, dann plötzlicher Lärm; eine*

Frauenstimme schreit "Lass mich los!, Lass mich los!", ein Mann blärrt "Du verdammte Schlampe!", und plötzlich, plötzlich löst sich die Langweile in Grauen auf. Denn eine prächtig gekleidete Frau kracht zu der Tür herein, stammelt "Oh Fräulein! Es tut mir leid, Fräulein. Ich konnte nicht anders, Fräulein!", und mehr schreiend als redend stellt sie schließlich fest, dass der Zug nicht mehr fahren konnte und man sie angehalten und ausgeschalten hatte.

Absurdes Theater.

Draußen fährt ein Auto los und dann, Bühnenanweisung!, findet Alice ihre Stimme wieder. "Rosemary! Was machst Du denn hier?" sagt sie, und dann stehen die beiden Frauen wieder einander gegenüber; Alice in zerschlissener Dienstmädchen-Kleidung und Rosemary in einem gesteppten Kleid, aber sonst unübersehbar nackt. "Du musst gehen", fordert Alice fast streng; "Du kannst mich nicht wegschicken", antwortet eine starrende Rosemary bloß, was die Szene zum Eskalieren bringt. Alice hebt, erhebt die Hand, Rosemary greift nach dieser, und dann, dann beginnt sie diese Hand hemmungslos zu küssen.

Ein Ringkampf.

Alice ist empört, "Wie können Sie es wagen!"; Alice ist aber auch voller Angst. Seit Monaten die Sorge vor der Invasion; seit Monaten die Flucht in ein Kokon der Angst mit Roland zusammen; das Klammern an eine gutbürgerliche Welt mit all ihrer Bildung und ihrer Religion und ihrem Reichtum. Doch nichts kann jetzt mehr retten, und statt sich von Rosemary, die nun beide Handgelenke

umfasst, zu befreien, zieht sie diese an sich und beide fallen schließlich auf das Bett hinter Alice, an das sie im Ringkampf immer näher heran gekommen sind. Tränen, dann lachen, neugierig schaut Rosemary, oben liegend, in Alices Augen, "sie sind ja blau und schön und nicht so dunkel wie meine"; Alice Hals wird entblößt. In der körperlichen Welt ist Rosemary, das Slum-Kind, die dominante, privilegierte Frau. Ein sinnliches, leidenschaftliches Vergnügen für beide.....

Weshalb dann alles ganz schnell geht. Rosemary, die neue Herrin, schüttelt ihr Haar aus; Alice, rotbäckig und rosig frisch, genießt ihre neue Abhängig- und Unterwürfigkeit: "Die Nagelfeile bitte, Alice!", "Ist das alles, Madam?".

Umkehrung der Herrschaftsverhältnisse, Begehren an der Macht, genau deshalb eine neue Schönheit und Lebendigkeit in Alice.

Ein absurdes, surreales Theater.

Das aber noch lange nicht an seinem Höhepunkt ist. Denn nun kommt Roland wieder dazu, "Roland! Was machst Du denn hier?" fragt Rosemary, die als erste wieder zu sich gekommen ist; "ich sehe, Ihr habt Euch schon einmal getroffen", zischt Alice auf das hin eisig, "Oh, doch!" kommt nur von Roland.

Hasserfüllte Verachtung steigt jetzt in Rosemary auf und selbstsicher fasst sie nach Alices Maniküreset. Wütend schlägt diese selbiges Rosemary aus der Hand, "Na schön Du Schlampe, das wirst Du mir büßen", sagt Rosemary aber nur und beginnt unverhohlen Roland zu verführen. "Komm', lieber Roland, komm' in die Arme deiner Liebsten".

Aber Roland winkt ab, tut die ganze Szene als lächerliches Spiel ab, entblößt so allerdings auch den Hass, der die Szene eigentlich die ganze Zeit schon regiert und der in den Gesichtern der Frauen steht und der auch ihm gilt, dem öden Herren beider.

Aber da schon wieder: Cut!

Wie in einem Traum, wie in einer Halluzination.

Draußen hält ein Auto, ein korpulenter Mann steigt aus, blickt sich um. Er sieht die drei am Fenster, die Blicke treffen sich; Entsetzen in den drei Gesichtern, Schweißperlen in Rosemarys blassen Gesicht. In Alice Augen hingegen Verständnislosigkeit. Noch ein Mann kommt draußen hinzu; beide zusammen zeigen kein Interesse mehr an den Personen drinnen hinter dem Fenster.

Und der nächste Cut:

Drinnen macht Roland nun eine Art Szene; "Kommt schon, was ist los mit Euch? Was habe ich denn schon getan?"; gezielt werden die Frauen gedemütigt und lächerlich gemacht. Was Rosemary nutzt, um in die Rolle der Ehefrau zu schlüpfen, "Nichts. Warum Liebling?"; Alice nimmt das einfach hin; als Spiel der Geschlechter, als eine Art Sex-Game, an dem sie einfach teilzuhaben hat. Bis alles nun endlich zum Bühnen-Spiel oder zu einem Traum oder was auch immer eskaliert:

Die zwei Männer kommen von draußen herein. Sie beachten Alice, Rosemary und Roland gar nicht, fangen in den Kästen zu kramen an. Was sie hier täten, will Roland wissen, "Wir sammeln die persönlichen Gegenstände von Herrn

und Frau Trubshaw, die verstorben sind", sagt der, der als erster draußen erschienen war, mechanisch kalt; "Aber wir sind noch nicht verstorben, noch nicht" antwortet Roland nur. "Ich glaube nicht, dass uns das etwas angeht", bekommt er kurz und bündig zu hören.

Surreale Konstellationen; surreales Acting.

Und mit dem geht es weiter, Absatz um Absatz, Seite um Seite.

Das Hab und Gut von Alice und Roland wird verpackt und weggebracht; unnötige Quittungen werden ausgestellt. Alice such Rolands Nähe, doch Rosemary tritt sie lachend aus dem Bett, feiert ihren sexuellen Triumph und die Vernichtung Rolands, nun ihres Mannes. Und denkt dabei an Tom den Narren und wie altklug Alice über sie und Tom geredet hatte; "Du musst ihn ermutigt haben". Wie lächerlich dumm von dieser Frau!

Eine Szene des Hasses UND des Begehrens also.

Dann eine nächste, die darin besteht, dass Rosemary und Roland dem Treiben oben lauschen; dem Sex von Alice und Tom; der Vergewaltigung, die Alice grade erlebt.

Hass, Begehren.

Und dann noch und schon wieder Grauen dazu.

Eine Sequenz nach der anderen, SIIIIQUENZING, folgt; Ausgeliefertheiten, Abscheulichkeiten. Bis dann doch einmal der Morgen kommt, doch früher hätte er schön sein können, jetzt ist er es nicht, wie irgendwer, vielleicht Rosemary, vielleicht Roland, feststellt. Immer unklarer wird es, wer etwas sagt.

Break.

Ariks Finger hielten an; stoppten, als ob sie den Faden verloren hätten. Oder das Interesse. Die KI machte unbeirrt weiter, bis seine Finger auch den Vorlesemodus der Speechify-App beendete. Dann griff er, *ER*, nach dem Handy und lehnte sich möglichst bequem nach hinten.

Arik wischte über den Screen seines Fold, was nicht nur die Seiten weiterschob, sondern auch Miltraut erreichte. Wahrscheinlich, weil das Wischen und Schieben kurzzeitig irgendwelche Bilder, das heißt *Ikons-akzentuierte Symbole*, von Laufen und Jagen in ihm aufgerufen hatten, die prompt bis zu Miltraut wirkten und sie aus den Schlaf hochfahren ließ. Mit hoch gehobenen Kopf lag sie weiter auf der Seite und schlug ärgerlich mit dem Schwanz. *Wo ist wer?*, transkribierte es in Arik, weshalb er ein lautloses *Nirgendwo* sprach, das direkt an Miltraut adressiert war. *Außer, dass weiter Alice, Roland und Rosemary hier sind*, fügte er dann noch genauso lautlos hinzu.

Und?

Arik war überrascht, weil er mit keiner Frage der Kätzin gerechnet hatte, doch irgendetwas eindeutig *Anfragendes, Drückendes* erreichte sein Symbol-Universum.

Nun, es geht so weiter wie bisher, begann er deshalb mit nun gut vernehmbarer Stimme zu sagen, *die Besatzer sind da und verhören und verhaften, wobei der Text das alles nun ein Stück weit klassischer erzählt. Das heißt, die Szenerien*

wechseln weniger schnell und das Absurde und Surreale nimmt ab. Auch wenn es ein wenig unklar bleibt, ob die Verhör-Szenen, in denen ein wochenlanger Verlauf angedeutet wird, nun aktuell stattfinden oder Rückblenden sind. Was heißen würde, dass der Text plötzlich einen großen Zeitsprung nach vor gemacht hätte und nun schon auf die erste Zeit nach der Invasion zurückblickt.

Und weiter?

Miltraut sah ihn nun mit erwartungsvollem, neugierigen Blick an und das Schlagen ihres Schwanzes begann abzunehmen.

Arik wische zügig weiter, hielt an, las einige Zeilen, und wischte sich erneut vorwärts.

Du jagst gut, streifte es ihn da, was ihm ein halblautes Danke entlockte.

Der Text wandelt sich dann länger nicht, fuhr er schließlich laut und ganz klar an die Katze adressiert fort. Die Auseinandersetzung mit dem Besatzern wird geschildert; manchmal ist ganz direkt von den Ängsten die Rede, die es auf allen Seiten gibt; mehr noch werden diese aber situativ wiedergegeben. Mithin durch die Schilderung der schwierigen Begegnungen und die schwierigen Erinnerungen, die sich durch diese Begegnungen ergeben.

Und geht es jetzt vor allem um Angst?

Ja, antwortete Arik umgehend, ohne noch weiter darüber nachzudenken, worauf genau Miltraut gerade reagierte und was umgekehrt wieder ihn reagieren ließ. *Immer wieder geht es auch um Lieblosigkeit und Hass, aber*

die Angst dominiert als Thema gerade.

Und später?

Arik wischte wieder weiter.

Mach schneller, sei großzügiger!

Miltrauts Blick hatte nun etwas Lauerndes, wie er aus den Augenwinkeln sah, während seine Hand immer schneller die Blätter wechselte und oft nur mehr alle zehn oder gar zwanzig Seiten innehielt.

Du kannst Dich beispielhaft auf ausgewählte Passagen des Buches berufen, niemand wird das hinterfragen.

Wie verrückt ist das eigentlich, dass Du mich bei einer Bion-Lektüre berätst, Miltraut?, murmelte Arik kopfschüttelnd, während er das Wischen ein weiteres Mal bremste, um einen genaueren Blick auf den Inhalt und die Form der Textur zu werfen.

Roland rieb sich die Augen. "Meine Augen machen mir ziemliche Sorgen, Weißt Du, ich glaube, ich bin eingeschlafen. Das passiert mir manchmal; es geht blitzschnell. Meistens merken es die Leute nicht, aber manchmal denke, ich, sie merken es, weil sie mich so komisch ansehen. Vielleicht ist es aber auch der Traum, den ich habe und vergesse. Es geht blitzschnell vorbei". Tom schien sich jede Sekunde in jemanden zu verwandeln, den er gut kannte, an den er sich aber nicht erinnern konnte.

Die Tendenz des Textes hält sich also, merkte Arik laut an. Ein Text wie ein Traumgeschehen. Und ein Traumgeschehen wie ein Handlungsgeschehen.

Akteure im Tun und Reden. In und mit dem dann auch gleich ein Stück Philosophie oder Theorie-Bildung aufkommen kann. Traum, Handlung, Theorie; es wird so als zusammengehörig ausgewiesen; wird gleichsam eins.

Wer sagt denn, dass ich Dich berate?

Miltrauts Blick hatte noch immer etwas Lauerndes. Nur dass nun ihr Schwanz wieder ärgerlich um sich schlug.

Ich bin Teil dieser Lektüre und redet nicht längst vor allem die Lektüre selbst? Dieses Zeichen- und Symbol-Feld, das aus dem Buch heraus wandert und mit seinen Bedeutungen und Gehalten alle anderen Symbole und deren Gehalte, ALSO ALLES, toucht und bewegt und das sich so einmischt und verfängt, sodass am Ende nur noch dieses ausufernde Feld spricht, das alle Zeichen zusammen bilden?

Mag sein, antwortete Arik dieser Transkription von Miltrauts Lauer-Schwanzschlagen oder von was oder wem auch immer. Wie gemütlich die klassische Psychoanalyse mit ihrem Reduktionismus von allem auf Psyche und Erleben doch war. Wie schlicht doch alles wird, wenn man das Faktum von Zeichen und Zeichen-Dynamiken einfach ignoriert und damit löscht oder zumindest...

Mach einfach weiter!!!

Miltrauts Schlagen des Schwanzes wurde immer heftiger.

I have forgotten, how to walk and speak, touchte es da plötzlich aus dem Verzeichnis, I am no longer an artist. I have become a work of art.

Das gehört nicht mir, stellte Arik ungerührt fest, während er weiterblätterte. *Nein, das kommt von mir*, sagte da von irgendwo her unerwartet aber doch irgendwie wenig überraschend der Grammatiker; *Frankie goes to Hollywood*, 1984.

Dessen Feld auch noch, stellte Arik nur vor sich hin sprechend fest, ohne den Kopf zu heben; nüchtern am Wischen und damit am Blättern bleibend.

Alle Felder, Arik. das ist der entscheidende Punkt, alle Felder! Ein typischer Lektüren-Effekt! Lektüren-Kunst; Sie sind jetzt in der Lektüren-Kunst.

Lass doch endlich wieder was hören!!!

Heftigstes Schwanzschlagen.

Gut. Kapitel 11. Seite 100. Start:

ROBIN Es ist schön und gut zu sagen, dass wir zur Hölle fahren sollen, wenn man mutig und wohlhabend und mit einer wohlhabenden und intelligenten Frau verheiratet ist. *Ich bin in der Hölle.* Wie bin ich nur in die Hölle nach Munden gekommen; mit diesem verdammten Roland? Wie auch immer, er ist weg; Gott oder dem Teufel sei Dank - Gott! Was war das? Jetzt höre ich Stimmen.

Arik sah auf. Milltrauts Schwanz schlug nun weniger heftig und die *semantische Spur* des Grammatikers war semantische Spur geblieben, ohne dass sich irgendwelche Ikon-akzentuierten Symbole, also bildhafte Verzeichnis-Teile, irgendwo dazu mischten. Also ohne einen Grammatiker, der sich hinter Miltraut stellte und sie wohlwollend freundlich getätschelt hätte.

Ein innerer Monolog kommt auf, erklärte Arik der Katze. An die Stelle des Angst-Erfüllten und Boshaft-Gemeinen tritt jetzt wohl psychotischer Wahnsinn.

Ich beginne, an der Zweideutigkeit des Unholds zu zweifeln, der lügt wie die Wahrheit. Irgendein alter Langweiler hat das gesagt. Ich erinnere mich, dass ich es auswendig lernen musste. Natürlich habe ich kein Wort davon geglaubt, aber jetzt sehe ich, dass es in Wirklichkeit eine doppelte Bedeutung hat und nicht gar keine Bedeutung. Na, na, sehr lustig!

Aber sonst ändert sich nichts; verstehst Du, Miltraut? Von der Form her macht Bion immer gleich weiter. Sequenzen und Sequenz-Brüche; nur von jetzt an offensichtlich innerweltliche; also solche ohne irgendwelche Wahrnehmungsverarbeitungen. Und es bleibt alles weiter auf der Handlungsebene angesiedelt; ES WIRD GETAN. Wenn auch die Akteure und Akteurinnen dabei nur noch Erinnerung sein mögen. Es bleibt eine Welt des Acting. Und auch des Touching. Denn fortlaufend ruft eine Bedeutung irgendeine nächste, wahrscheinliche auf.

Arik hatte das alles laut in Richtung der Katze gesagt. Auf das hin kam da plötzlich ein Druck auf, als ob jemand eine Frage stellen würde oder schon gestellt hätte. Und zwar mit der Bitte um *Erklärung* oder *Begründung*; nämlich von dem, was *genau* denn nun für eine *Bedeutung* eine andere aufrufen würde. Oder *wo exakt* man von einem *Acting* sprechen könnte; also von einer Darstellung eines Gehalts *durch* ein Handlungs-Geschehen. Arik konnte dabei

nicht sagen, wer diese Frage aufgebracht hatte; *Miltraut* mit irgendeinem semantischem Touching, das sich ihm gerade entzog?, oder *er selbst*?, oder einfach das *Gesamt-Feld*, das die Lektüre längst aufspannte? Es war aber auch nicht wichtig, weshalb Arik schnell zu der Antwort über ging:

Beides ist einfach unübersehbar, sagte er wieder laut; *von der Aussage, dass etwas "eine doppelte und nicht etwa keine Bedeutung" hat, geht es zu der unvermittelt auftretenden, aber doch wahrscheinlich plausiblen, dass "Lüge und Wahrheit unverwechselbar" sind, weiter. Und das wird dabei zugleich wieder in einen Handlungs-Ablauf gepackt, in dem die Köchin, bei der der Erzähler, Robin, immer Kekse stahl, "ihm genau die Rationen gibt, die er verdient": Das rechte Maß, der einfachste Schauplatz eines kompetenten Umgangs mit Wahrheit.*

Niemand ging auf diese Antwort ein; weder *Miltraut* noch sonst irgendwer oder irgendwas, das sich gerade in *Wirk-Bereich* der Lektüre befand.

Gut. Wahrscheinlich ist aus der Lektüre jetzt die Luft draußen.

Und wahrscheinlich könnte er tatsächlich riskieren, mit dem zu arbeiten, was er bisher herausgefunden hatte. Denn es war *keine zweite Tendenz* da, die darauf hindeutete, dass es von der *Form* her *später anders* weitergehen könnte; *nichts touchte* sozusagen von weiter hinten aus dem Buch, das als *Trend-Druck* in eine solche Richtung verwies. *Inhaltlich* hingegen würde noch alles Mögliche kommen; alles Mögliche an psychoanalytischen Motiven und Bedeutungs-Gehalten. Das war als *Trend-Gewirr* aus *Angst, Druck, Ärger* und *mehr* deutlich

abschätzbar.

Allerdings war dies nicht Ariks Thema. Letzteres war nur, *WIE* diese Gehalte auftreten, *erzählt* würden. Nämlich eben genau so, wie bisher schon zu sehen war; mithin als ein wohl *auto-fiktionales Erzählen*, das *Handlungs-Szenen* - sogar in Inneren Monologen - förmlich *auftürmte*, um *gezielt vermiedene* Ich-Berichte eines *psychischen Subjekts* zu substituieren. Letzteres sollte auf diese Weise wohl *gezielt* und *absichtlich ausgelassen* werden:

Gruppe und geteilte Sprache vor Ich und privatem Ausdruck - Bions Denkweg eben.

Dieser läuft am Ende notgedrungen darauf hinaus, dass *eigentlich die Sprache spricht*. Denn wenn Sprache von einer Gruppe hervorgebracht wird, ist sie wohl primär ein *Handlungs-Akt*. Der wird dann aber eine *Funktion* haben; nämlich *die*, andere Handlungs-Akte zu *koordinieren*. Was aber nur gelingen kann, wenn Sprache *fortlaufend* im *Einsatz* ist und *ständig* alle Handlungs-Sphären durchzieht und buchstäblich *überall* und *zugleich* an der Arbeit ist. Wenn also der *Treiber*, etwas zu sagen, mithin von *einem anderen Gesagten* gebildet wird, das eben *gerade gesagt* wurde - was auch der Erfahrung des *täglichen Sprechens* entspricht:

Man spricht immer nur (Andere) weiter; das ist die (sprach)praktische Realität. Doch wo die der Fall ist, *spricht eigentlich vor allem die Sprache als eigenständiges System* selbst; und alles ist dann *Grammatik* und *grammatikalische Bewegung*, und die schreibt sich manchmal einfach auch

alleine fort. Weshalb es von der *Köchin*, die gerade noch etwas zu *Gerechtigkeit und Wahrheit* zu sagen hatte, zum *spöttischen Charakter* ihres Sagens weiter geht; zur *Angriffigkeit* in diesem. Weshalb der Text dann zügig zum *Krieg* fortläuft und ein *Fluß* aufkommt, der gar nicht mehr aufhören will; der treibt und den Text in eine *Eigendynamik* bringt.

So wie das auch *jetzt und hier* gerade passiert. Denn wer redet und spricht denn gerade noch außer *grammar*? Denn offensichtlich ist *das hier* weder die *Sprache des erzählenden Arik* noch die *Sprache der Erzähler:in*, die immer wieder *über* und *für* Arik redet. Irgendwie sind diese Sprachen in den letzten zwei Absätzen verschwunden und die *Textur selbst* hat das Kommando übernommen.

Wie im *Automatischen Schreiben des Surrealismus*.

Nur dass nun *kein Unbewusstes* schreibt, sondern das, was eben tatsächlich *schriftet*: die *Sprache*, die *Schrift*, die *grammatische Struktur*. Ein *postsurrealer Surrealismus* ist damit aufgegangen, den auch Bion umkreist; auch wenn *Reste* eines vielleicht doch *psychischen Unbewussten* bei ihm nicht völlig gelöscht werden. Aber doch gut genug verschwinden, das in seinem *postsurrealen Surrealismus* etwa das *Handeln* von Alice jenes von Rosemary aufbringt und umgekehrt, dabei aber nicht irgendein *psychischer Druck* oder dergleichen auch nur zur Debatte steht. *Acting* kommt auf und das *toucht* ein nächstes, und sehr konsequent werden von Bion Begriffe wie "*wollen*" oder "*möchten*" ausgespart und offensichtlich absichtsvoll vermieden.

Kommunizierendes Handeln beherrscht die Textur; *kommunizierendes Sprachhandeln*, das Szenen oder einfach die Erzählsprache ausmacht. Und

L A N G S A M. GRAMMAR-BRAKE.

R E W I N D.

Allerdings war dies nicht Ariks Thema. Letzteres war nur, *WIE* diese Gehalte auftreten, *erzählt* würden. Nämlich eben genau so, wie bisher schon zu sehen war; mithin als ein wohl *auto-fiktionales Erzählen*, das *Handlungs-Szenen* - sogar in Inneren Monologen - förmlich *auftürmte*, um *gezielt vermiedene* Ich-Berichte eines *psychischen Subjekts* zu substituieren.

Das reichte.

Wo bist Du Schöne? flüsterte Arik in den Raum, nachdem er die die Speechify-App geschlossen und seine Bion-Lektüre für beendet erklärt hatte.

.

*Meine Schöne,
bis gestern meine Pflanzen-Frau, nun Mel, nur:
Geliebte Mel!*

*Seit ich von Dir aufgebrochen bin, haben sich die Ereignisse überschlagen.
Was Du vielleicht ohnedies schon ahnst, weil mein Schreiben auch Dich
gestreift hat. Und Dir so Gehalte, Bedeutungen in den Sinn kamen, von denen
Du nicht wusstest, wo Du sie hintun solltest.
Der Grammatiker rief mich an und fragte, ob ich einen Schreibauftrag für ihn
übernehmen könnte. Es geht um einen Vortrag, in dem der Junge Hemingway
als ein Autor ausgewiesen wird, der das Psychoanalytische Erzählen
miterfunden hat. Also etwas, das erst viel später mit Wilfred Bion aufkommen
wird. (Ich bin sicher, Dir sagen diese beiden Namen etwas).
Ich habe Ja gesagt und die vergangenen Stunden hart gearbeitet. Ich denke,
Bion ist schon so weit erfasst, wie es für ein Vortragpaper notwendig ist.
Weshalb ich mich nun schon Hemingway zuwenden kann. Ich sollte den Text
nämlich bereits fertig haben, bis wir uns morgen Abend wieder sehen.
Schreib' mir kurz, ob Dich seltsame Bilder einer Beziehung voller Gewalt
erreicht haben, in denen aber auch eine Katze vorkommt, die vielleicht ich bin
oder umgekehrt. Dann weiß ich, dass sich mein Lektüre-Feld bis zu Dir*

durchgewuchert hat. Es gibt nämlich so etwas wie Lektüre-Felder, wie ich heute begriffen habe. Man liest nie bloß alleine an einem Text, auch wenn man einsam vor einem Buch sitzt. Vielleicht liest Du ja ohnedies schon mit. Dein langsam über die Schultern nach unten fallender Mantel und Dein Kussmund unter dem Klebebart sind auf jeden Fall bei jeder Zeile noch dabei, der ich in der Speechify-App lausche. (Ja, ich lese wie immer durch Hören.)

Dein Arik

Das mit Hemingway würde keine große Sache sein. Amerikanische Autoren und Autorinnen hatten für Arik stets etwas Leichtgängiges. Selbst wenn es subtile Geschichten über *Autorschaft* waren, die als *Dedective Stories* auftraten. Wie Paul Austers *New York Trilogy*. Statt über die im Buch indirekt gestellte Frage nachzudenken, was denn überhaupt eine Autor:in ist, rannte man lieber mit Daniel Quinn durch die Straßen von Manhattan, Brooklyn oder Queens. Also mit dem Protagonisten, dem irgendwie gescheiterten Literaten, den jemand mit dem *Privatdedektiv* Paul Auster verwechselt hatte. Weshalb Quinn nun einen Mr. Stillman zu beschatten hat. Was sich jedoch als so komplex erweist, dass Quinn den echten Paul Auster kontaktieren muss, dabei aber zum *Literaten* Paul Auster kommt, der mit ihm über Cervantes philosophieren will. Das hört man sich alles brav und geduldig an, aber dann rennt man schon wieder gerne mit Quinn weiter, der immer weiterrennen muss. Oder doch mit Paul Auster; nicht mit dem *aus* dem Buch, sondern mit dem *auf* dem Buch, der mit Quinn eigentlich bloß einen modernen Don Quichotte geschaffen hat. Weshalb man, *am Ende* und *ohne* dass man es formuliert, *weiß*, dass vor einem eigentlich nur Cervantes weiterwuchert; die Textur, die dieser angefangen, *aufgerissen* hat. Weshalb es eigentlich keine Autor:innen, sondern bloß Texte gibt, die sich für ihre *Fortschrift* irgendwelche Träger:innen

suchen. Doch das *nimmt man eben nur mit*; als *Erfahrung*, die aus einem *Tun*, dem *Lesen*, hängen bleibt; so wie man lernt, dass Katzen *Miauuu* machen und nicht bellen, worüber man lange aber *nicht* aktiv nachdenkt, es aber eben ganz selbstverständlich weiß.

Das mit Hemingway würde deshalb keine große Sache sein, und vielleicht würde er ihn sogar gerne und begeistert lesen; so gerne und begeistert wie Auster und seine *Trilogy*. Arik tippte deshalb wieder auf die *Speechify-App* und öffnete mit dieser das "*Dateline: Toronto*"-File, das er sich vorhin vom *DeepL* hatte übersetzen lassen.

Die KI begann gleich zu lesen, was Arik aber umgehend stoppte. Er hatte kein Lust auf den Buch-Vorspann und das Inhaltsverzeichnis, das noch dazu unzählige Seiten hatte, wie er dann gleich sah. Auch das Vorwort des Verlegers wollte er nicht hören; er überflog es aber kurz.

Eine der wichtigsten Tatsachen über Ernest Hemingway ist, dass er sich praktisch sein ganzes Leben lang, von seiner Kindheit bis zu seinem Tod, als Schriftsteller sah - und als nichts anderes. Damit eröffnete Charles Scribner, Jr., und es macht *Hem*, wie der Grammatiker ihn immer nannte, sympathisch. Weil es Arik ähnlich gegangen war, nur dass südlich von Erbil niemand etwas mit seinen Ambitionen hatte anfangen können. Weshalb Arik besser nie über diese geredet gehabt hatte, sondern eines Tages einfach ging. Seither lebte er auch tatsächlich als Autor, auch wenn es gedauert hatte, bis er ein brauchbares Geschäftsmodell fand. Wobei er seine LowContent-Books zum Teil nicht

einmal als Bücher, nicht einmal als Ansatz von Schriftstellerei sah. Sie waren soetwas wie *IKEA-Möbeln*, bloß in Wortform. Aber mit ihnen war hoffentlich die *Grundlage* für Weiteres, Zukünftiges geschaffen; er würde Geduld haben. Und irgendwann, so wie jetzt, mit diesem Auftrag, würde dann *Interessanteres*, *echte Literatur*, in sein Leben kommen.

Hem hatte offensichtlich *keine Geduld* gehabt, wie Scribner verdeutlichte. Er schrieb schon in der Schulzeit und veröffentlichte im eigenen Literaturmagazin der Schule und wurde nach dem *Veröffentlich-Werden süchtig*. Nicht zuletzt deshalb schrieb er ein Leben lang nicht nur Literatur, sondern auch journalistische Texte und begann nach dem Schulabschluss umgehend beim *Kansas City Star* zu arbeiten. Der *1. Weltkrieg* und der Dienst an der Front unterbrachen seine Entwicklung allerdings, und erst mit seinem Job beim *Toronto Star* an 1920 bekam Hemingway jene Öffentlichkeit wieder, die er suchte. Gleichzeitig wurden die Kanada-Jahre prägend, da er laut Scribner beim *Star* seine stilistischen Qualitäten entwickeln und ausbauen konnte: das *Konzentrieren auf Fakten*, das *Verdichten* und *Ergänzen* derselben durch *selbst erlebte und gelebte Erfahrung* und die *Nutzung von Dialogen* für all das. Wer sich für die Entwicklung von Hemingways Stil interessiere, sollte laut seinem Verleger deshalb die *Toronto Star-Texte* lesen.

Was Ariks Buch-Wahl bestätigte, nachdem ihm der Grammatiker den Auftrag gegeben hatte, *sich mit Hems Entwicklung eines post-psychologistischen Schreibens in den Kanada-Jahren zu beschäftigen*. Hier würde er finden, was

er suchte; ergänzt eventuell durch den Story-Band *In our Time*, der 1924, also am Ende der Kanada-Jahre erschien. Wie *William White* gleich zu Beginn des Vorworts des Herausgebers schrieb, das nahtlos an das des Verlegers anschloss. Weshalb Arik automatisch in diesem gelandet war, aber nach den ersten Zeilen schon die Lektüre abbrach. Er wollte zu Hemingway weiter, wischte deshalb nach vor und kam schließlich bei einem Text vom 14. Februar 1920 an, den der *Deepl* beim Übersetzen mit *Umlaufende Bilder* betitelt hatte. Arik tippte zuerst auf den ersten Absatz und dann gleich auf *Play*.

Haben Sie einen kommenden Corot, einen modernen Millet, einen potentiellen Paul Potter oder einen Tizian aus Toronto, der ihr Haus vorübergehend mit dem bereichert, was die neue Kunst hergibt? Wenn nicht, ist es möglich, eines der schönsten Werke der Moderne für eine begrenzte Zeit für einen Bruchteil seines Wertes zu erwerben.

Die KI-Stimme schnarrte wieder dahin, doch irgendwie fand Arik sie hier nun unpassend oder zumindest unpassender als beim Vorlesen von Bions *Memoir*. Wahrscheinlich, weil Bions Buch etwas Psychotisches an sich hatte und seltsam künstlich wirkte. Wozu eine KI-Stimme gut passte, weil an KIs immer ein *Moment des Psychotischen* haftete: Wie schwere Fälle von Schizophrenen rotierten sie nur in abstrakten Symbolen, ohne diese an erlebte Qualia rückzubinden. Doch anders als ein Schizophrener blieb eine Künstliche Intelligenz dabei *logisch sauber*, während ersterer in seiner *Symbol-Akrobatik* vor allem eine *innere Spannung* zu sprechen versuchte, für die es angesichts

ihrer Massivität keine passenden Formen und Worte gab. Weshalb eben abstrakte Symbole zum Rotieren gebracht wurden; in der Hoffnung, diese Spannung so irgendwie zur Darstellung zu bringen. Auf diese Weise hatte der Grammatiker in der Gruppe immer wieder die Dynamik eines schizophrenen Psychotikers beschrieben. Und wenn auch eine KI nicht mit dieser Situation eines Schizophrenen völlig vergleichbar war, haftete *jeder* KI-Leistung eben dieser *fehlende Qualia-Bezug* irgendwie an und hinterließ einen Rest von *quasi-psychotischer Verfasstheit*. Was beim Vorlesen von Hemingway schon nach vier Zeilen eigentümlich wirkte. Wohl, weil dieser Text von einer *stillen Rückbindung an Qualia* lebte und zu dieser *aufforderte*; vielleicht durch einen *Klang oder sonst was*, das er *produzierte*.

Arik drückte auf *Stopp*.

Er las die Anfangs-Passage noch einmal und laut und versuchte darauf zu achten, was genau hier passierte:

*Haben Sie einen **kommenden Corot**, einen **modernen Millet**, einen **potentiellen Paul Potter** oder einen **Tizian aus Toronto**, der **ihr Haus** vorübergehend mit dem bereichert, was die **neue Kunst** hergibt? Wenn nicht, ist es möglich, **eines der schönsten Werke der Moderne** für eine **begrenzte Zeit** für einen Bruchteil seines Wertes zu erwerben.*

Arik musste nicht viel überlegen; es *zwängte* sich förmlich auf, die *Namen* und damit die *Subjekte* im Text zu betonen; diese *sprachlichen Symbole*, die... wie hatte der Grammatiker das einmal erklärt? Diese *spezifischen Schriftzeichen*,

die sehr *konkrete Sachen, Menschen* ("Corot", "Tizian") *fortzuschreiben* versuchten *und noch dazu* mit einem *Raum* ("ihr Haus") verwoben. *Jene komplexen Symbolisierungen* also, die eine *ikonische* und bzw. oder *indexikalische Akzentuierung* aufwiesen; mithin wie ein *Bild (Icon)* oder *Diagramm* sowie wie der *Index* eines Buches funktionierten.

Hem sprach einen also sehr direkt an. Kaum begann er und zählte Namen auf, hatte man bereits den Eindruck, *in einem Raum mit ihm* zu sein; nämlich buchstäblich in einem *echten Lebens-Raum*, so wie wenn Paul zu einem sagen würde *Komm, gehen wir da rüber zum Flughafen-Schalter*. Er schaffte es offensichtlich, die *Lebenswelt* mitschwingen zu lassen; die *erfahrene Lebens-Pragmatik*, die Aussagen einfach *wahr* machte, *ohne* dass man etwas *lange erklären* oder *begründen* hätte müssen. Weil man beispielsweise einfach *weiß*, was ein *roter Ball* ist, wenn man etwa als Kind immer wieder mit einem solchen gespielt hatte. Irgendwie aktivierte dieser Text umgehend diese *lebensweltliche pragmatische Erfahrung*, oder besser gesagt: *lebte* davon, dass diese Erfahrung *umgehend aktiviert* wurde. Was die KI mit ihrem *psychotischen Rest* gleichsam unterminierte. Weil dieser Rest dafür sorgte, dass genau dieses Moment verloren ging; also die *Verräumlichung* und *Bezogenheit*, die Hemingway realisierte. Nämlich durch einen *Stil*, der mit einer Selbstverständlichkeit *Orte* und *Personen* und *Sachen* buchstäblich *hinwarf*, dass es richtiggehend auffällig wurde. Hier wurde alles andere - *aktives Hinschauen, aufnehmendes Erleben* und anderes, was Literatur meist

ausmachte - *gezielt ausgelassen, was lebensweltliche Erfahrung zu einem MUST HAVE machte, über das eine Leser:in wie auch Vorleser:in verfügen sollte.*

Arik las weiter.

Die Bewegung der zirkulierenden Bilder hatten ihren Ursprung in Toronto bei Mrs. W. Gordon Mills in der Farnham Avenue 63, die sich im vergangenen Frühjahr an einen der führenden kanadischen Künstler mit dem Vorschlag wandte, ihr für die Sommermonate ein oder zwei Bilder auszuleihen.

Wieder ging es um Räume, Menschen und Bezüge, und wenn man es ganz genau und linguistisch oder sprachphilosophisch nahm: um *lokutionäre Sprechakte*, wie Arik in den vergangenen Tagen gelernt hatte. Auf die schien sich *Hem* geradezu zu fixieren, wie auch der nächste Satz zeigte:

Der Künstler, rezitierte Arik laut, der zu denen gehört, die den Zorn in die Kunst eingeführt haben, willigte bereitwillig ein, und gemeinsam erörterten sie die Möglichkeit, eine zirkulierende Bildergalerie zu eröffnen.

Miltraut, die mittlerweile ausgestreckt auf ihrem Bauch lag und den Kopf mit geschlossenen Augen auf ihre Vorderpfoten gelegt hatte, blinzelte auf, während Arik diese Passage wie ein Vorleser vortrug. Sie fixierte ihn, ohne aber den Kopf anzuheben.

*Ich weiß auch nicht genau, welchen Zorn, antwortete Arik auf seine automatische Transkription hin, die ein *Touching* von Miltraut herkommend gegolten hatte, das sich mit einem etwas diffusen Zorn? Gefahr? fassen ließ. Er*

muss Dich aber nicht weiter kümmern.

Miltraut sah ihn dennoch weiter skeptisch an, weshalb Arik jetzt die Kätzin gezielt aus seinem Gesichtsfeld auszublenden versuchte. Er schaute nur konzentriert auf den Schirm.

Eine Reihe junger verheirateter Frauen aus Toronto griff die Idee begeistert auf, und nun ist eine Galerie mit zirkulierenden Bildern in vollem Gange, oder besser gesagt im Umlauf.

Arik hatte auch diese Passage wieder laut gelesen; *hier ist jetzt erstmals ein Adjektiv, das "begeistert", das in den Vordergrund drängt*, hielt er im Anschluß deutlich leiser für sich fest. *Aber auch wieder nicht so sehr, dass es die Raum-Orientierung des bisherigen Textes störte oder aufbricht.*

Dennoch überlegte er, wie man über das "begeistert" als Gehalt noch hätte schreiben können, *ohne es in ein Adjektiv zu gießen.*

Etwa, indem man eine der Frauen genauer geschildert hätte, deren Verhalten die Begeisterung einfach illustriert, murmelte er als Antwort vor sich hin. *Oder indem man SIE im Rahmen eines Zitats das "begeistert" sagen lässt; damit würde die Raum-Dominanz des Textes nicht angefasst.*

Das lobe ich mir, quatschte nun wieder der Innenhof über eine automatisierte Transkription in Lektüre herein, der von der "Raum-Dominanz" offensichtlich angesprochen war. Worauf Arik aber gar nicht weiter einging. Stattdessen überflog er die nächsten Passagen und wischte auf dem Handy-Screen weiter. *Der Reporter*, las er stimmlos auf der Folgeseite, *erfuhr jedoch, dass die*

Umlaufgalerie nach folgendem Prinzip funktioniert: Die jungen Matronen wählen die gewünschten Bilder von reichen, halbverhungerten oder mittellosen Künstlern aus, je nach Modernität des Künstlers und seiner Werbefähigkeit, und zahlen zehn Prozent des Schätzwerts des Bildes. Sie sind dann

Fällt Ihnen nichts auf?

Es war der Grammatiker, der jetzt wieder dazwischen redete; der *Verzeichnis-Grammatiker*, den wohl die *Text-Struktur* aufgerufen hatte. Arik sah die Passage noch einmal durch.

Ah! "Der Reporter"! Sogar sich selber macht Hemingway zum Raumteil, stellte er dann halblaut fest, das ist mir gar nicht aufgefallen.

Der Verzeichnis-Grammatiker lächelte zufrieden. *Genau das ist der entscheidende Punkt, Arik.*

Arik lächelte zurück und setzte irgendwo auf der Seite fort.

Und dann ist da noch die Seite des Malers. Durch diese Vereinbarung erhält er zumindest etwas. Seine Bilder werden

Hallo Schatz.

Die Nachricht wurde oben am Display-Rand des Fold-Handy ein- und dann wieder ausgeblendet.

Das ist eine gute Neuigkeit; es hört sich interessant an und Du bekommst dafür auch ordentlich Geld.

Die zweite Nachricht kam und verschwand ebenso.

Wie kommst Du voran? zog als Drittes flüchtig vorbei.

Du solltest antworten, transkribierte es, *ES*, da bereits als nächstes einen Druck in Ariks Lesen, der Irgendwie von Miltraut herkam, die weiter auf dem Bauch liegend auf ihren Pfoten schlief, jedoch kurz aufblinzelte. Und Ariks Augen fingen zugleich *Aber der Kommerz darf nicht ins Spiel kommen* ein, mit dem der *Hem*-Text unten auf der Seite abschloss.

Arik setzte sich gerade und bog die Schultern zur Entspannung nach hinten. Dann tippte er auf den Messenger und rief Mels Nachrichten auf.

Schöne....Warte, ich schreibe Dir gleich länger...

Er wechselte dann wieder in die App zurück, in der der *Hems* Text lief, und zog das Handy etwas näher zu sich, es gleichzeitig aber auch etwas nach rechts schiebend. Daran anschließend griff er nach seinem PaperTablet und rückte es vor sich zurecht. Was bedeutete, dass die Tastatur vor vor ihm fast die Tischkante streifte und seine Arme bei ihrer Nutzung leger nach unten hängen konnten. Er hatte in dem offenen Notizbuch bisher kaum etwas oder immer weniger geschrieben, weil er mehr mit dem *Erstellen* und *Verstehen* der unterschiedlichsten Transkriptionen beschäftigt war, die da fortlaufend aufkamen; *inklusive jener*, mit der *sein eigenes Erfassen* und *Begreifen* einer Textur *in* oder *an* ihm zumindest seinen Anfang nahm. Arik wusste deshalb auch gerade gar nicht, welches Notizbuch am Tablet offen war; es war auch egal; er drückte zweimal die Absatz-Taste und legte los:

.

Ich muss selber lesen.

Du, meine, die wunderbare Mel, will wissen, was ich gerade tue. Damit kann ich anfangen:

Ich muss selber lesen.

Ich merke gleich, dass Du wissen willst, was das heißt, und ich könnte es Dir rasch zusammenfassen. Und das werde ich auch ein Stück weit tun.

Ich bin aber auch gerade *in Lektüre*, und seit einigen Stunden weiß ich, dass ich *nie allein* lese. Lektüren sind *Felder*, in denen *alles mögliche* mitliest; alles, was über *Sinn- oder Bedeutungs-Bezüge* verbunden ist. Also über diese *lebendigen Wahrscheinlichkeiten*, die wir aus jeder komplexeren Satz-Bildung gut kennen:

Man beginnt mit drei Worten; die machen ein paar andere wahrscheinlich und andere nicht; und die wahrscheinlichen sind dann schon wie in einem Sog gefangen. Umgekehrt saugen sie dann auch die Anfangsworte an, und genau das ist diese *lebendige Dynamik von Wahrscheinlichkeiten*, die bei *Information* und *Zeichen* immer wirkt. Es ist wohl realistischer, dass diese Dynamik unsere - dann nur metaphorisch bestehende - Psyche bildet als dass eine fertige Psyche existiert, die als *Äther* agiert, die die Zeichen und Worte gleichsam medial verbindet - auch wenn Kognitions-Psychologie und *Psychologie*

überhaupt gerne so tun, als ob dem so wäre. Die *Ätherische Psyche* ist jedoch ein Relikt der Vormoderne, an der alle *informationstheoretischen Revolutionen* sang- und klanglos vorbeigezogen sind.

Was aber in unserer Satz-Bildung geschieht, geschieht wohl überall, denn wir nutzen nicht nur Zeichen, *wir sind auch selber Zeichen*; so wie ein Wort ein Zeichen ist, das aus anderen Zeichen - Buchstaben, Silben - besteht. Wenn ich aber als Zeichen einen bestimmten *Bedeutungs-Trend* habe, geraten freilich andere *passende* Zeichen in meinen *Wahrscheinlichkeits-Sog*; zumindest dann, wenn sie gleichsam in *meinem Symbol-Universum* liegen. Wenn ich deshalb hier sitze und lese und *Dich* doch dabei manchmal im Hinterkopf habe, vielleicht automatisiert überlege, ob *Dich* das auch betrifft, werde ich *Dich* als Symbol *streifen* und *touchen* und mein aktueller Gehalt wird die *entsprechenden Zonen Deines Symbol-Universums* aktivieren. Vielleicht ist *Dir* deshalb im Verlauf des Vormittags schon der eine oder andere Gedanke gekommen, von dem *Du Dich* gefragt hast, wieso der nun gerade auftaucht. Wenn dem so ist, hat das wahrscheinlich mit der Lektüre zu tun, in die ich *Dich* hineingezogen habe.

Und in die ich *Dich* jetzt noch weiter hineinziehen werde. Statt lange zu erklären, lese ich jetzt aktiv mit *Dir*. Und dazu mache ich es wie *Hemingway*, bei dessen Lektüre *Du* mich gerade antriffst. Nur mache ich es noch radikaler wie er: Es gibt wie bei ihm nur noch Raum und Geschehen, *Raum-Geschehen*, das aber - anders als bei ihm - nicht ätherisches mehr an sich hat. Fangen wir aber einfach an:

Ich muss selber lesen.

Es bringt nichts, Hemingways Texte für den *Toronto Star* zu hören. Ich bin mir diesbezüglich mittlerweile sicher. Die KI leiert etwas herunter, das aber genau davon lebt, dass die *Lebenswelt* mitgelesen wird. Die muss *präsent* sein oder *mitschwingen*.

Das geht besser, wenn Du selber liest, erkläre ich mir noch einmal, *KIs sind zu psychotisch*.

Mir rutscht das irgendwie heraus, während ich mich am Schreibtisch neu zurecht setze. Aber wenn ich darüber nachdenke, stimmt das schon. Mein Symbol-Universum macht schnell einen Struktur-Vergleich: Wie der *Schizophrene* rotiert die *Künstliche Intelligenz* in *abstrakten Zeichen-Systemen ohne Qualia-Bezug*; es gibt für sie *keine Lebenswelt*.

Eine gute Vorleser:in bringt offensichtlich ihre aber mit. Und die wird in den meisten Fällen auch meine sein; *unsere kulturell geteilte Lebenswelt also*. Wahrscheinlich ist die Stimme voll mit Lebenswelt; in dem, wie sie bestimmte Dinge betont, oder wie sie manchmal ihren Klang verändert.

Ich werde nächstes Mal den Grammatiker fragen.

Wenn ich lange genug allein am Schreibtisch sitze, wird es normal, dass ich vieles ausspreche. Nicht, um mich selber zu hören. Ich will *die Lebenswelt laut*

machen. Dann geht es *noch leichter*, dass sich *alle* ihre Teilhaber:innen einmischen. Weil sich diese dann *noch mehr* angesprochen sehen als wenn ich sie nur mit meinen Bedeutungen streife. Es wird dann gleichsam *sicherer*, dass sie angesprochen sind. Die *Stimmen der anderen* geben uns *Gewissheit*, dass uns ein *ohnedies schon Streifendes*, das von diesen anderen ausgeht, auch wirklich *meint*.

In jedem Fall will ich *keine* quasi-psychotische Lesung oder Lektüre von Hemingway; für Bion passte diese, aber jetzt ist sie fehl am Platz. Ich schiebe das Handy deshalb demonstrativ zur Seite und ziehe mein Paper-Tablet näher an mich heran.

An dem Punkt bin ich gerade angekommen, als Du Dich mit Deinen Nachrichten gemeldet hast, Mel. Meine schöne Mel.

Gerade habe ich den ersten Text aus Dateline Toronto fertiggelesen, Mel; es ging um das Projekt einer wandernden Kunst-Galerie aus dem Jahr 1920. Jetzt nehme ich Dich in den nächsten mit.

Er ist wieder von 1920 und hat *"Eine kostenlose Rasur"* zum Thema. Das Land der Freien und die Heimat der Tapferen sind demnach nicht mehr die Vereinigten Staaten, in denen man zwar mutig sein mag, aber nichts mehr umsonst bekommt. Ihr Erbe haben die Friseurschulen von Toronto angetreten. *"Denn dort ist alles frei. Und man muss mutig sein"*, schreibt, Hemingway. Wenn man sich 5Dollar60 pro Monat für Schnitt und Rasur sparen will, sollte man dorthin gehen, aber man sollte seinen Mut dabei haben.

Ich lese das, während ich mich ein weiteres Mal am Schreibtisch zurecht rücke. Es ist überraschend langweilig, was hier steht, zugleich aber auch überraschend einladend. Eine Sache bekommt auf einmal ungemein viel Platz und ich bin auf einmal in einer sehr räumlichen Lebenswelt, in der gerade eine Friseurschule vor mir buchstäblich als Laden aufgeht. Ich gehe mit der *"nackten Tapferkeit"*, die angeblich gefordert ist, in diese hinein und stelle mich, wie Hem, für eine kostenlose Rasur zur Verfügung. Wozu ich aber zuerst durch das Untergeschoß muss. Also durch den Bereich, wo die Studenten arbeiten, die schon fast einen Abschluß haben und wo man für die Dienstleistung einige Cent zahlt. *"Der Nächste"* ruft mir einer der Studenten zu, aber ich entschuldige mich und sage *"Ich gehe nach oben"*. Also dorthin, wo die Anfänger sind.

Plötzlich steht der Laden für einen Augenblick und alles wird still. *"Er geht nach oben"* raunt einer einem anderen zu; *"er geht nach oben"*, raunt dieser weiter. Und ich gehe tatsächlich die Treppe hinauf, wo die warten, für deren Arbeit man nicht bezahlt und die vom Chef auch nichts bezahlt bekommen. *"Da ist noch einer"*, mault mir jemand entgegen; *"lasst die arbeiten, die wollen"*, mault ein anderer zurück. Ich setze mich bei einem Rothaarigen auf den Stuhl. Während er mich einschäumt frage ich ihn, wie lange es dauern wird, bis er nach unten kommt. *"Oh, ich war schon unten"*, antwortet er mir, *"bis ich einen Unfall hatte"*. *"Welchen?"*, will ich mit einer gewissen Besorgnis wissen. *"Ich habe mir heute Morgen fast den Daumen mit dem Rasiermesser*

abgeschnitten",

He, Hem schreibt, nicht Du!

Ich schaue auf, während sich *das* in mir *transkribiert*, und ich blicke zuerst auf Miltraut, die aber die Augen zu hat und mit ihrem Kopf auf den Vorderpfoten schläft. Ich weiß gar nicht, ob ich Dir schon von Miltraut erzählt habe; von der Kätzin am Nachbarsbalkon rechts ums Eck. Sie ist vorgestern in die Tiefe gestürzt, wofür mir ihr wohl psychotischer Herr die Schuld gab, aber das ist eine andere Geschichte. In jedem Fall hat sie den Sturz gut überstanden. Miltraut und ich streifen uns fortlaufend mit Worten und Gesten, *touchen uns also mit Bedeutungen*, doch gerade hat sich wohl *kein* Touch von ihr transkribiert.

Vielleicht warst das ja Du, meine Schöne. Weil ich Dich im Mitlesen-Lassen und schreiben schon erreicht habe.

Ich sage das extra laut; in der Erwartung, dass ich Dich dann noch deutlicher im *Semiotischen Feld* berühren kann,

Aber unabhängig davon: Macht Hemingway das nicht großartig? Es geht nur noch um irgendeinen Raum und Handlungen; Sprach-Handlungen. In diesem Raum und den Akten, die ihn befüllen, ist man sofort drinnen, weil es Allerwelts-Räume und Allerwelts-Akte sind, und man muss nicht groß ergründen, was gemeint sein könnte. Man geht einfach hinein und macht mit und macht weiter, und alles andere stellt sich von selber ein.

Das Unbehagen etwa, dass der, der einen bedient, mit "Unfall" eine schwere

Verletzung eines Kunden meinen könnte. Oder die Idee, das hinter diesen Gratis-Rasuren, eine ganze *Umsonst-Kultur* steht. Von der Hem dann auch noch tatsächlich berichtet. Weil es in Toronto etwa Gratis-Zahnmedizin gibt, und zwar gleich an verschiedenen Stellen:

Im *Royal College of Dental Surgeons*, lese ich gerade, ist das Ziehen von Zähnen dann gratis, wenn man sich mit einer lokalen Betäubung zufrieden gibt. Legt man 2 Dollar dazu, wird auch Gas eingesetzt; ein einnebelndes, wie vermute. Und im Grace Hospital ist jede Behandlung umsonst, wenn man nachweislich zu den Armen und Bedürftigen gehört. Oder auch zu den Pennern, für die es früher auch Gratis-Essen in der Stadt gab.

Ich merke schon, wie ich wieder in dem Text versinke und *selber* über *Gratis-Essen* nachdenke, das es in Graz heute noch gibt; wie ich diese Kenntnisse einfach dazu hänge; als nächstes *Sprachrohr der Lebenswelt*, das Hem als solches *ablöst*; als *Sprachraum des Lebens-Raums*, der sich in und mit mir *selber* spricht.

Is' doch fein, oder?

Die *Transkription* gehört eindeutig hierher; an diesen Ort. Der *Hof* vor mir draußen vor dem Fenster redet jetzt herein; den *toucht* auch fortlaufend mein Sehen und Sprechen und Schreiben, und er *toucht* zurück. Mit seiner *Eingefasstheit* und den *Wänden*, die Fenster mit ihren Balkonen durchbrechen, die dabei wie aufgesetzte Gitter aussehen.

Das ist fein, ja.

Ich mag tatsächlich dieses *verräumlichende Schreiben*, in dem ein "*ich*" lediglich eine Art *Netzwerkknoten* oder *Integral* der - räumlichen - *Lebenswelt* ist, die dann eigentlich spricht. Das ist genau das, was sich dann bei mir einstellt: ich bin nur noch Teil von *Raum* oder genauer: von *Raum-gebenden Elementen*, und alles, was passiert, spielt sich als *Relation* dieser Elemente, also von *Raumteilen* ab. Die am Ende, in einem semiotischen Universum, selbstverständlich wieder *Zeichen* und *Symbole* sind, womit letztlich alles erneut einen Effekt des *Semiotischen Feldes* darstellt. Wie *Handeln* ist auch *Raum* oder *Räumliches* oder *Raum-gebendes* lediglich ein Spezialfall von Semiose; aber so wie es Sinn macht, auf das *Handeln* zu fokussieren, macht es auch Sinn auf den *Raum* zu fokussieren. Weil beides gleichsam *näher* am Menschen ist und *Raum* und *Handeln* zusammen wahrscheinlich *vertrauter* und *ureigener* sind als *jede Psyche*, *jedes Ich* oder *jedes Bewusstsein*; mit oder ohne *Zeichen-Dynamik*. Denn bevor ich als Kind *Ich* bin, bin ich *im Raum* und *im Tun* und bringe das alles *zum Sprechen*. Und werde dabei erst aus den Relationen, die *dann* sind.

Deshalb rücke ich mich *jetzt* auch gerne am Schreibtisch zurecht und spüre meinen Platz und sage noch einmal *Ja, das ist fein*, während ich zum Fenster hinaus schaue. Weiter sind die Balkone alle leer bis auf den rechts von mir, wo Miltraut auf der betonierten Brüstung liegt.

Ich mag meine eigene Sommer-Stille, sagt daraufhin der Hof in einer geschwinden Transkription, die einfach da ist, und ich weiß rasch, was er

meint. Es ist still, aber wie aus einer Betäubung, weil die Luft schon voller Wärme ist. Das lässt einen sich noch einmal zurechtrücken; konkret mich; nun mit ein wenig mehr ausgestreckten Beinen; mit ein wenig mehr wie in einer Liege-Position. Was Dich auf den Plan ruft; *die verzeichnete Mel.* Weshalb Dein Mantel nun noch einmal zuerst Deine Schultern und dann meinen Beinen entlang nach unten fällt, als Du auf meinem Schoß sitzt. Und die Berührung der Lippen die Situation abschließt.

Ein sanfter und doch gieriger Kuss.

Siiiiquenzing, ja genau, das gehört auch zum verräumlichenden Schreiben, wie mir gerade auffällt; das ganze Wuchern der Propositionen, *des Lokutionären*; der aufgreifenden und weiterführenden Sätze. Die einander aufrufen, bis alles da ist und die *Demokratie des Erzählens* herrscht...

Das ist Hem; ein erweiterter und radikalisierte Hem, fährt der Grammatiker bestätigend dazwischen; *hat man den erst einmal für sich gewonnen, gibt es kein Zurück.*

Ich weiß auch rasch, was *er, der Verzeichnis-Grammatiker*, nun wieder meint: Ich kann jetzt nur noch dieses aufzählende, erzählende *Ich* sein, das eben ein *lebensweltliches Ereignis* nach dem anderen aufreiht; als *Raum- und Handlungs-Ereignisse*, die aber allesamt auch *Ereignisse des Bedeutens* sind. Weshalb umgekehrt *alle Ereignisse des Bedeutens* auch *Raum- und Handlungs-Ereignisse* sind. Und sich deshalb in die *Raum-Szenen*, in die *Lebenswelt-Szenen* mischen.

Selbst in einer *expliziten Biografie* werden so die *Grenzen zum Fiktionalen* niedergerissen. Weil so vieles dann mitredet; eine semiotisch anstreifende Katze zum Beispiel, die einfach ihren Platz bekommt. Ist aber *Fiction* nicht genau dann, wenn *semiotisch Anstreifendes*, aber *sonst Ausgeblendetes* oder *bloß Mögliches*, seinen *textuellen Ort* erhält? Wo ist dann aber die *Grenze* zwischen Autobiografie und Fiktion?

Umgekehrt muss alles Fiktionale auch ein Stück weit autobiografisch sein. Denn wer im Raum soll sonst über den Raum reden als eines der *Raum-Integrale*? Und wie sonst soll dieses beginnen *als mit sich zu etwas anderem in Bezug*? Das *Ich* des verräumlichenden Schreibens ist deshalb *kein* Psycho-Ich, sondern *ein Start-Ich*, und deshalb unterläuft es auch *nicht* das *Erzählen*, den *narlokutionären Sprechakt*; also *nicht* die *Vorherrschaft der 3. Person Einzahl*, der *Proposition* und der *Lokution*, das das Erzählen ausmacht.

Verräumlichendes Schreiben ist deshalb am Ende *Autofiktionales Schreiben*; und das hat Hemingway wohl mitentwickelt; und tatsächlich wird das schon nach der Lektüre zwei seiner Texte für den *Toronto Star* greifbar.

Ich muss aufpassen.

Ich muss aufpassen, dass ich Mel nicht verliere.

Ich muss aufpassen, nicht darauf zu vergessen, dass ich *DIR* schreibe. Aber so siehst Du wenigstens, wie mich diese Lektüre mitreisst und auch verändert. Ich setze mich jetzt gerade und schicke mir ein pdf dieser Seiten, das ich Dir weitersende. Solche pdfs kann der Messenger schon versenden. Ich merke,

dass ich es schade finde, dass Du nicht da bist. Ich würde gerne mit Dir gemeinsam lesen. Aber das kann ich ja auch wirklich tun. Indem ich die Lektüre der nächsten Kapitel *noch autofiktionaler* angehe.

Ich, und diesmal ist es der *Grammatiker*, der "*ICH*" sagt, bin überrascht. Ich bin davon überrascht, wohin sich dieser Text entwickelt. Ich kann gar nicht viel dazu festhalten - außer, dass mir Arik diesen nun *wegnimmt*.

Was soll ich *jetzt, zukünftig*, noch viel sagen; was soll ich jetzt noch viel erzählen und mich als *Interpretant*, als *Psychoanalytiker* hinter dem Sofa einmischen, wenn Arik nun *selbst erzählt*; reif *autofiktional* zu erzählen anfängt?

Eigentlich sollte das das Ergebnis einer Psychoanalyse sein; ein *grammatisiertes Ich*, das damit *kein* Ausrufungen produzierendes Psycho-Ich mehr ist, sondern ein erzählendes. *Und wie sollte es besser erzählen, wie Arik gerade erkannt hat, als autofiktional?* Also verräumlicht; mit einem Ich, das nur eine Art *Start-Ich* ist und *Raum- und Handlungs-Ereignisse* eröffnet, die selbstverständlich auch wieder *nur Bedeutungs-Ereignisse* sind?

Mein Klient, *meine Figur*, ist fertig; *ich ziehe mich zurück und überlasse ihr die Bühne*.

Ich bin neugierig, ob Mel mir antworten wird. Vorstellen kann ich mir es nicht. Weil sie wahrscheinlich nicht einmal Zeit findet, zu lesen, was ich ihr grade geschickt habe. Aber *man wird sehen*, wie man sagt.

Es wäre irgendwie geil, wenn sie Zwischenkommentare schickt.

Ich murmele das irgendwie halblaut in den Raum.

Ich reiche also nicht?

Miltraut hat sich drüben am Rand der Brüstung hingesetzt und den Schwanz gemütlich um ihre Hinterbeine gerollt. Ich habe bisher gar nicht gemerkt, dass sie erwacht ist. Sie sieht mich erwartungsvoll *und* ein wenig ärgerlich an.

Das habe ich nicht gesagt.

Seltsame Rechenschaft gegenüber einer Transkription. Einer *Katzen-Akt-Transkription*.

Du merkst sofort, wenn meine Aufmerksamkeit woanders und nicht hier ist.

Ich hinterfrage gleich, was ich da sage. Was das in einem semiotischen und folglich post-psychologischen Denken heißen soll. Denn konsequenterweise muss ich in einem semiotischen Universum *psychische Intentionalität* streichen. Was allerdings den Begriff der *Aufmerksamkeit* um seine *Basis* bringt. Was ist dann aber Aufmerksamkeit?

Das, was an der Diagramm-Dynamik ganz von selber dranhängt.

Der Grammatiker...wer sonst? Der aus dem Verzeichnis. Der ich

selbstverständlich längst schon selbst bin. Aber auch nicht ganz.

Du verstehst, Arik; Aufmerksamkeit gehört zur Diagramm-Dynamik!

Ja doch...

Alle Zeichen, alle Begriffe sind relational und relativ. In einer Kette von Zeichen herrscht daher immer Bezug.

Ja doch...

Wenn ich Miltraut ansehe und weiter ansehe, überlagern sich diese Wahrnehmungs-Bilder oder -Zeichen. Ein Erinnerungs-Diagramm kommt auf, die nicht vollständige Miltraut.

Ja-a.

Ohren, Kopfform, Musterungen im Fell und einige Aspekte mehr sind da und machen dieses Diagramm aus. Vielleicht werde ich dieses in einer Skizze wiedergeben versuchen, in einem nächsten Diagramm. Das ich dann weiter zu einem Piktogram, also wieder zu einer nächsten diagrammatischen Struktur, verdichte. Und über die Jahre hinweg zu einem eigenen Silben- und schließlich Buchstaben-System mache; als Endausbau einer Diagrammtik.

Dieses Buchstaben-System ist zumindest für mich immer mit dem Piktogram und über dieses mit den allen anderen vorgelagerten Diagrammen verbunden. Am Ende auch mit Miltraut, die damit buchstäblich in Bezug gerät. Und damit auch soetwas wie Aufmerksamkeit erhält. Nämlich die einer Zeichen-Bewegung, die sich zumindest auch an Miltrauts Diagramm-Dynamik entfaltet. Die Aufmerksamkeit hängt insofern immer am Einsatz von Diagrammen, und

wenn es um die konkrete Aufmerksamkeit bezüglich Miltraut geht, am Einsatz der gesammelten Miltraut-Diagramme.

Bewusstsein, Intentionalität und anderes kann man sich also sparen.

Aufmerksamkeit ist der Semiose und ihren Bewegungen immanent.

Ich formuliere oft solche Quintessenzen laut, wenn ich allein am Schreibtisch sitze.

Ich reiche also nicht?

Du bist lästig.

Reiche ich oder nicht?

Miltrauts Blick hat etwas Vorwitziges und Keckes.

Ich lasse sie einfach keck weiterschauen, will sie aber mit etwas Beruhigendem streifen. Mit einer Bedeutung, die sie aufgrund einer passenden Bezugswahrscheinlichkeit touchen soll.

Ja, Du hast schon recht, denke ich mir deshalb, ohne die Kätzin weiter anzuschauen, im Moment bist Du nicht im Zentrum meiner Aufmerksamkeit.

Ich hätte Mel gerne dabei und folglich sind grade auch andere Diagramm-Ketten im Einsatz. Keine Bilder und Blicke und deren diagrammatische Ausformungen, die wir beide hier teilen.

Ich denke dabei wieder an ihren Sturz vom Balkon und die damit verbundenen Ängste und die Zeichen-Folgen daraus in ihrer wie meiner persönlichen Diagrammatik. Welche sie in die Bion-Leküren vom Morgen integrierte und insofern mitlesen und kommentieren ließ.

Dann rutscht Du im Semiotischen Feld tatsächlich an den Rand und es wird Dich nicht automatisch ein Symbol von mir streifen, weil dieses dann Wahrscheinlichkeits-dynamisch eher zu Mel und deren und meiner Diagramm-Folge gehört.

Eine Antwort auf eine Transkription zu formulieren hat durchaus etwas Befremdliches. Und es ist auch schwierig. Denn wenn ich einfach vor mich hinquatschte, ohne einen echten Konnex zwischen Miltrauts und meiner Diagramm-Struktur herzustellen, führe ich bloß ein Selbstgespräch. Ich kann aber grade nicht sehen, was ich ganz speziell sagen oder bloß still formulieren könnte, um Miltraut auf einer Ebene der sich in Diagrammen fortpflanzenden Bedeutung berühren zu können. Von Symbol zu Symbol, sozusagen. Außer in der Thematisierung der Aufmerksamkeits-Frage.

Lies einfach weiter und schau, was der Text aufbringt....

An Diagrammen in dir....

Vielleicht streifen die dann ja wieder relational und relativ irgendwelche in Miltraut....

Also irgendwelche von ihren Blick- und Erinnerungs-Diagrammen.....

Ein guter Ansatz.

Ich ziehe deshalb das Handy wieder näher zu mir. Bis es nahe rechts vom Paper-Tablet liegt. Dieses bleibt aber im Zentrum. Damit ich doch etwas mehr festhalte als bisher. Wenigstens jetzt, wo es wieder um eine konkrete *Hem-Lektüre*, *HEM*, gehen wird. Was nach Grammatiker klingt, was aber auch schon

ich bin.

Sportlicher Bürgermeister.

Das klingt nach Gemeindenachricht und bewirkt in meinen Diagramm-Strukturen nicht mehr als eben das: dass es nach Gemeindenachricht klingt. Eine solche überspringe ich noch immer, wenn sie mir online irgendwo begegnet. Dort wo ich herkomme, gab es keine Geschichten oder Schlagzeilen über den Ortsvorsteher. Nicht nur, weil das gegen die islamische Sittlichkeit ist. Für Tratsch dieser Art hatte niemand Zeit.

Beliebt im Frieden, Schwächling im Krieg.

Das wäre eher etwas zum Weiterlesen, aber dieser Beitrag aus dem *Toronto Star* ist nur ein paar Wochen jünger als jener über die *Mobilen Galerien* von vorhin. In ihm wird sich stilistisch nicht viel getan haben. Ich gehe deshalb weiter.

Genauer gesagt klicke ich auf das Zeichen rechts unten in der App, das aus vier kleinen zu einem Quadrat gestapelten Quadraten besteht. Ein Index geht auf, in dem eine Buchseite gleich einem Blatt neben dem nächsten liegt. Demnach bin ich aktuell auf Seite 49 von über 600 Seiten. Ich scrolle deshalb nach unten; bei 344 mache ich Halt. Hier beginnt offensichtlich ein weiterer Artikel, wie der Aufbau des Blattes mit einer mittigen Überschrift, die man allerdings nicht entziffern kann, zeigt.

Flüchtlinge aus Thrakien. 14. November 1922

Das passt.

Dieses Thema kenne ich, wenn auch mit 100 Jahren Abstand. *Lauf!* rief der Schlepper, und wenn er es in meinem Verzeichnis sagt, renne ich noch immer. Meine Muskeln spannen sich dann an und das Herz beginnt zu pochen. Ein Schuß trifft Mahamad zuerst in den Oberschenkel. Im Augenwinkel sehe ich, wie Stoff-Fetzen, Fleischteile und Blut wegspritzen. Ein Hautteil trifft mich am Auge, ein knochenartiger Splitter im rechten Mundwinkel. Ich wische mit dem rechten Unterarm darüber und spucke. Mahamad rennt noch immer. Der zweite Schuß lässt seinen Schädel bersten und meine rechte Gesichtshälfte ist mit Blut und Splittern und Hirnmasse verklebt. Sein stürzender Körper reißt mich fast nach unten mit, aber in der Panik trete und stoße ich ihn zur Seite und merke den Drang, *Uuummmm!!* zu brüllen. *Renn!* sagt sie aber nur ruhig, während der Vater schon wieder *TAARIKKK!* ruft. Und dann bin ich schon irgendwie hinten am Laster dran und die anderen fassen nach meinen ausgestreckten, kindlich nach oben gehaltenen Armen und reißen mich auf die erdige Ladefläche. Ich kotze; sicher zwei Minuten lang.

Was für grausame Wesen wir doch sind.

"SOFIA, BULGARIEN - in einem bequemen Zug, den Schrecken der thrakischen Evakuierung hinter mir, beginnt dieser schon unwirklich zu erscheinen. Das ist der Segen unserer Erinnerungen".

So fängt der Text also an. Ich lese und notiere weiter:

"Ich habe diese Evakuierung in einem Telegramm aus Adrianopel an den Star beschrieben. Es hat keinen Sinn, sie noch einmal zu wiederholen. Die

Evakuierung dauert noch immer an. Ganz gleich, wie lange es dauert , bis dieser Brief in Toronto eintrifft, wenn Sie dies im Star lesen, können Sie sicher sein, das sich dieselbe grausige, watschelnde Prozession von Menschen, die aus ihren Häusern vertrieben werden, in ununterbrochener Reihe über die schlammige Straße nach Mazedonien bewegt. Eine Viertelmillion Menschen brauchen viel Zeit, um sich zu bewegen".

Widerlich. Aber ich weiß, dass Menschen so sind, und um den Inhalt geht es gerade nicht. Es geht um *Hems Schreiben*.

Das versucht mich, bei der Hand zu nehmen und mich förmlich an den Ort zu ziehen, an dem der Dreck und Schlamm wohl knietief stehen. Ich soll durch *Hems Augen* schauen, weshalb er mich direkt anspricht und nur schildert, was er sieht oder hört. So wie vorhin auch schon, als es um eine *Gratis-Rasur* ging. Natürlich lasse ich mich darauf ein. Weshalb ich jetzt in Adrianopel aus dem Zug steige. Und auf meinem Paper-Tablet weiter und neu schreibe, was schon geschrieben steht.

Es ist 23 Uhr. Selbst am Bahnhof ist Schlamm. Schlamm, in dem Karren stecken, durch den Soldaten stapfen und auf dem Babies liegen. Kerosin-Fackeln lassen das alles deutlich sehen und erkennen.

Ich habe heute 57 Waggons mit sich zurückziehenden Truppen Richtung Westthrakien abgefertigt.

Der Bahnhofsvorsteher erzählt mir das fast nebenher. Es geht ihm aber eigentlich um das Chaos vor seinen Augen. *Die Truppen stapeln sich, wegen*

der ausgefallenen Telegrafendrähte. Soviel mehr an Menschen, Kämpfern wie Zivilisten, hätte er heute evakuieren sollen. Aber alles steht wegen der kaputten Kommunikations-Infrastruktur.

Bei Madame Marie können Sie schlafen. Das ist der einzige Ort in der Stadt, wo das noch geht.

Wie komme ich dorthin?

Warten Sie.

Der Soldat führt mich durch dunkle Seitenstraßen. Auch hier ist überall Schlamm. Wir weichen ihm aus, weil wir darin versinken würden. Selbst im *Madame Marie* sieht es übel aus. Betten habe er keine, sagt mir ein barfüßiger Franzose, aber ich könne auf dem Boden schlafen. Sofern ich über eigene Decken verfügte.

Die habe ich, und prompt fährt dann auch noch ein Auto vor, das drei Feldbetten dabei hat. Die zwei Filmemacher bitten mich, eines davon zu nehmen. Der Chauffeur würde ohnedies im Auto schlafen.

Wir legen uns auf die Pritsche. Oben am Handy leuchtet wieder eine Messenger-Nachricht auf, als ich die Beine durchstrecke.

Geil, was Du da schreibst. Wo bist Du mittlerweile?

Ich bin es nicht gewohnt, dass Du "geil" benutzt. -:))

Wir haben es die ganze letzte Nacht gemacht. Geil -:)) ... Fleisch- und Blut-Frau, nicht Pflanzen-Frau. Ich muss Dir das austreiben.

-:)) Schon passiert.

Außerdem ist es geil, was Du da machst.

Danke, freut mich.

Und wo bist Du jetzt?

Adrianopel. Mit zwei Typen zusammen. Massiver Truppenrückzug aus Thrakien. Dreck, Schlamm; heute würde man sagen - eine humanitäre Katastrophe.

Pass auf Dich auf...

Bei Dir?

Statistische Gesundheits-Ökonomie.

Sei vorsichtig -:))

Zu spät. Schon von multifaktoriellen Analysen begraben. Vor lauter Faktoren sehe ich das Leben nicht mehr.

Bist Du am Laptop?

Ja.

Geh auf app.remarkable.com/screenshare

Bin da.

Schreib' Arik@upstairsAtArik.at

Erledigt.

Auf dem Paper-Tablet erscheint eine Freigabe-Aufforderung. Ich bestätige sie.

He....Ich bin auf Deinem Screen! Das geht mit dem kleinen Ding?

Ja. Komm. Ich nehm' Dich ins Leben mit.

Ich lege den Messenger in den Hintergrund. Die App mit dem Fließtext füllt jetzt wieder den Screen des Fold. Und damit wird *Shorty* präsent.

Shorty ist der Größere der beiden Filmleute, er liegt neben mir auf der nächsten Pritsche. Er erzählt mir, wie furchtbar die Fahrt von Rodosto am Marmarameer hierher war.

Ich habe heute ein paar tolle Aufnahmen von einem brennenden Dorf gemacht.... Die Flüchtlingssache ist wirklich die Hölle.

Das ist es aber auch schon. Zwei Minuten später schnarcht er. Schlaflos macht die Tragödie offensichtlich nicht.

Ich nicke ebenso ein, werde aber gleich wieder munter. Meine Malaria meldet sich; ein Fieberschub kommt. *Lästig*. Ich habe aber mein Aspirin und mein Chinin griffbereit. Die Kombination hilft schnell; ich nicke wieder ein. Bis das nächste Gefühl von Erkältung mich wieder hochfahren lässt. Ich wiederhole die Medikation, während sich Bilder, *Erinnerungs-Diagramme*, von Miltrauts Sturz für mich wiederholen. *Not, Schmerz, Krankheit*; für all das zieht mein Verzeichnis, sein *basales Transkripiere*n, neuerdings dieses Diagramm heran. Was Miltraut aufblicken lässt. Offensichtlich hat sie meine *Erinnerung* mit ihrer *Diagrammatizität* und damit *Symbolität* ein weiteres Mal gestreift; *Wahrscheinlichkeits-Dynamik des Semiotischen Feldes*. Die Kätzin setzt sich zuerst auf, steht dann auf und versucht noch weiter an das Ende der Brüstung zu gelangen.

Nicht springen!

Ich weiß, was sie vorhat und bin alarmiert. Vor meinem Fenster ist kein Balkon, sondern nur ein breites Fensterbrett. Ich sehe schon, wie dieses zwar mit einem Satz erreicht. Aber dann ist da zuviel Schwung und zugleich zu wenig Platz, weshalb sie nach hinten unten rutscht. Der Schweif rotiert; der AntiAb brüllt; wieder einmal geht es um Leben und Tod.

Was sich diagrammtisch-symbolisch in mir bildet, ist so voll mit den Erinnerungs-Diagrammen des Sturzes, dass Miltraut zurückschreckt. Meine haben offenbar jene von ihr getoucht und aktiviert. Sie hört auf, nach vor zu drängen, und setzt sich wieder nieder.

Sie ist irgendwie schwierig.

Mel hat entdeckt, dass sie nicht nur mitschauen, sondern auch mitschreiben kann.

Sie ist vor allem einsam. Ihr Besitzer oder Mitbewohner ist wohl schizophren und stets am Rande zum Psychotischen....

Sag mal, Junge.... Sieh Dir die Fildose an.

Shorty ist jetzt wieder fit und will, dass ich seine Fildose mustere. Sie ist voll mit Läusen.

Die sind ganz schön hungrig. Sind hinter meinem Film her. Die kleinen Kerle sind ganz schön hungrig.

Ich schere mich nicht mehr um Läuse. Ich habe im Krieg so viele gesehen,

dass sie mir egal geworden sind. Auch wenn ihr Aufkommen hier in Thrakien extrem ist. Wenn man in Ecken sieht, sieht man ganze Flecken von *Läusen in Bewegung*.

Shorty sind sie nicht egal. Auch wenn er seine Abscheu herunterspielt. *Diese Burschen sind gar nichts. Du solltest mal die echten Erwachsenen in Lule Burgas sehen.*

Sagt Dir der Ort etwas?, willst Du auf das hin wissen.

Nein, noch nie gehört. - Störe ich Dich wohl nicht?

Wenn es wirklich was zu tun gibt, klinke ich mich einfach aus.

Madame Marie gibt es tatsächlich. Sie ist eine Kroatin, die schlampig und ungepflegt wirkt. *Unser Zimmer war lausig*, versuche ich wortspielerisch zu witzeln, als wir im Esszimmer noch schnell etwas zum Frühstück zu uns nehmen. *Ist besser als auf der Straße zu schlafen, nicht wahr, Monsieur? Besser, nicht wahr?* Sie findet meine Anspielung offensichtlich nicht lustig. Weshalb ich einfach zustimme und nicht erst etwas zu erklären versuche. Aber dann gehen wir ohnedies schon nach draußen.

Der Nieselregen macht alles noch schlimmer. Am Ende der Gasse, in der sich die Unterkunft befindet, ist die große Steinstraße zu sehen. Sie führt, von Rodosto und Konstantinopel herkommend, bis West-Mazedonien und ist voll mit Menschen. Alle sind Flüchtlinge; vor allem Bauern. Sie haben ihre haben ihre Ochsen- und Büffelkarren dabei, auf denen sie ihre Hebseligkeiten führen. Langsam wie in einer Prozession geht es nur weiter. Eine zerlumpfte Masse, die

sich schaukelnd wie ein Kamelzug Richtung Mazedonien bewegt.

Shorty und der andere fahren mit ihrem Auto in die Gegenrichtung. Ich kann mitfahren und tue das auch.

Auf dieser Straßenseite ist weniger los; hier bewegen sich nur die unbepackten Karren von Türken. Die sind von den Griechen beschlagnahmt worden, weshalb auch in jedem der Wägen einer griechischer Soldat sitzt. Gleich hinter dem türkischen Fahrer, mit einem Gewehr zwischen den Knien. Der Fahrer ist genauso zerlumpt wie die Flüchtlinge, die ihm entgegenkommen. Nur sieht er ängstlicher aus, und das mit gutem Grund. Schließlich muss er ins thrakische Kernland fahren, Thraker mit ihren Sachen aufsammeln, und wieder zurückfahren.

Der alte Besitzer und damit Feind, der jetzt bei der Evakuierung helfen muss, richtig?

Dezent hat Mel mein buchstäbliches Absetzen abgewartet und schreibt jetzt schnell dazwischen.

So hätte ich das verstanden, ja. Deshalb in jedem Karren ein Soldat. Damit man als Türke nicht irgendwo aussteigt.

Brutal.

Natürlich steigen einige Türken dennoch aus. Oder versuchen es zumindest. Indem sie mit ihren Gefährten spontan in irgendeine Nebenstraße abbiegen. Was mit einem Bewachungs-Soldaten an Bord völlig sinnlos ist. Vor uns probiert das gerade einer; er zweigt kurzerhand mit dem Karren von der

Hauptstraße weg. Gleich ist der Grieche hinter ihm auf und zieht ihm den Gewehrkolben über den Rücken. Woraufhin der Türke nach draußen stürzt und auf seinem Gesicht landet.

Dort bleibt er allerdings nicht liegen. Stattdessen versucht er tatsächlich wegzurennen. Was aber nur irgendeinen griechischen Kavalleristen auf den Plan ruft. Sehr plötzlich ist der da, wie auch andere griechische Soldaten, und gemeinsam wird der Flüchtende niedergemacht. Mit Schlägen und Tritten, bis er nur mehr blutet und schreit und schließlich vor Schmerz brüllt. Was aber alles nichts hilft. Noch verdreckter und noch zerlumpter wird er in den Karren geworfen und muss weiterfahren. Mit einem nun nicht nur schmutzigen, sondern auch blutigem Fez am halb eingeschlagenen Schädel.

Wie lange willst Du noch mitfahren?

Ich bin schon am Aussteigen, Schöne.

Die beiden anderen interessiert es nicht sonderlich, dass ich den Motorwagen sehr spontan verlasse. Und auch nicht, dass ich jetzt wieder mit der Menschenmasse den Weg zurück gehe. Ich will aber sehen und erfahren, wie es den Flüchtlingen geht.

Alles haben die dabei; Möbel bis hin zu Spiegeln und Bettzeug. Selbst die Nutztiere fahren mit; Schweine etwa, die flach auf die Karren gebunden sind. Gleich neben den Müttern und ihren Babies, die sich mit Alten zusammen an die Rückenlehnen der Karren stützen.

Manchmal kommen auch Offiziere in alten Ford-Wägen vorbei. Sie flankieren

Maultiere, voll bepackt mit Gewehren und Munition. Feucht ist alles vom Regen und deshalb schwer von aufgesogenem Wasser. Was die thrakischen Bauern mit ihren Kamelen und Ochsen neben den Karren immer langsamer und watschelnder macht.

Kurz wartete ich, ob Mel wieder etwas einwirft, aber Du bleibst ruhig und beobachtest, was als nächstes passiert.

Im Ort zurück, biege ich ab. Ich will mich zu *Madame Marie* durchschlagen; über Nebenstraßen, die zu der Unterkunft führen sollten. Ich muss ein Telegramm zum *Star* senden. Über das, was ich da gerade sehe und erfahre. Am besten das alles, was ich da gerade schreibe.

Ich kann aber nichts telegrafieren. Alle Leitungen erweisen sich als gekappt; zumindest hier vor Ort. Ich brauche deshalb einen Boten und suche herum. Militärs sind in solchen Situationen stets die Menschen mit den meisten Möglichkeiten. Tatsächlich finde ich einen italienischen Offizier, der zur alliierten Kommission in Konstantinopel zurückkehren muss. Er nimmt meine Nachricht mit und verspricht, sie am nächsten Tag an das dortige Telegrafienamt zu bringen.

Mein Tagwerk ist damit beendet. Das ist gut. Denn die Malaria meldet sich schon wieder und ich muss Madame Marie um etwas zu trinken bitten. Ich brauche mein Chinin, bevor es noch fiebriger wird. Bevor ich wieder mit Miltraut in die Tiefe stürze. Bevor also für mich ein Stück Normalität zerreisst und alles nur mehr Befinden ist. Was immer etwas von einem *Nach-unten* hat.

Von einem freien Fall, in dem es eine Zeit dauert, bis man endlich reagiert; bis man sich endlich wieder zu fokussieren versucht. Mithin gleichsam wie Miltraut vor zwei Tagen den Schweif aufrichtet und in Rotation bringt, um doch gut zu landen. Um aus dem Entsetzen der Befindungs-vollen Leere auszusteigen, das für einige Augenblicke die Szenerie bestimmt.

Miltraut??!

Meine Erinnerungs-Diagramme sind *zu laut* gewesen. Sie haben die des *AntiAb* gestreift; getoucht; von Symbol zu Symbol, wie ich immer sage. *Meine* Erinnerungungsdiagramme haben *seine* aufgerufen. Weshalb er jetzt auf der Schwelle zum Balkon drüben steht und nach seiner Katze sieht.

WER ist er??

Diesmal willst Du es genau wissen.

Ich kann Dir nicht mehr sagen, als ich schon sagte: Er lebt in der Wohnung rechts ums Eck und ist wohl schizophren. Meist sitzt er stundenlang da und starrt nach vor. Als Miltraut vor zwei Tagen abstürzte, gab er meinem Blick dafür die Schuld.

Aber Du sagst doch selbst, dass Symbole aufeinander einwirken. Oder dass diagrammatische Strukturen das tun. Folglich wirken Blicke und

---- Stopp! Ich hab Miltraut aber nicht mit dem Blick nach unten gestoßen!

....aber sie auf Dich neugierig gemacht -:))

Das kann ich nicht ausschließen....

Und sie hat dann zuviel riskiert....

Das war aber nicht sein Vorwurf. Das war der eines gezielten Bösen Blicks oder dergleichen, und davon konnte und kann keine Rede sein.

Bist Du Dir sicher, dass das sein Vorwurf war?

Nein.

Der AntiAb würdigt mich diesmal keines Blicks; auch Miltraut ist ihm letztlich egal, nachdem er gesehen hat, dass diese auf der Brüstung des Balkons ruht. Er dreht sich wieder um und geht nach drinnen.

Du hast tatsächlich einen sehr kranken Nachbar.

Ich weiß. Und ich bin auch gerade krank.

Madame Marie bringt mir aber schon etwas, damit ich mein Chinin einnehmen kann; thrakischen Wein, der süßlich schmeckt. Sie will mir Gesellschaft leisten und setzt sich zu mir. Und schwatzt mich gleich voll. Damit, dass es ihr egal ist, wenn die Türken kommen; weil am Ende alle gleich sind; die Griechen, die Türken und die Bulgaren. Am Ende *bezahlen mich alle*, stellt sie schließlich gelassen fest. Und am Ende entschuldigt sie sich auch noch dafür, dass es die vielen Läuse gibt. *Aber es ist besser als auf der Straße, nicht wahr?*

Das wars. So endet dieser Hemingway-Text.

Gut. Dann klinke ich mich jetzt auch einmal aus. Aber ich komme wieder.

Bis später, schöne Frau.

Bis später, schöner Mann.

Ich gehe davon aus, dass Mel nun weg ist; tatsächlich überprüfen kann ich es

nicht. Aber es tut auch nichts zur Sache. Wichtiger ist, wo und wie ich jetzt weitermache; ob ich noch etwas von Heminway lese oder schon den Vergleich von Bion udn Hemingway angehe oder.....

CUT!

.

56 oder ein ABSCHLUSS und NACHTRAG

Manchmal schaffen sich Manuskripte selber ab.

Durch die Figur des Arik und seine Entwicklung hat sich mein Schreiben verändert.

Natürlich ist jedes Schreiben und speziell ein *Neues Psychoanalytisches Erzählen* immer *autofiktional*; das kann es aber *explizit* oder *weniger explizit* sein. Aus dem *weniger expliziten*, das sich über die Figur des *erzählten* Arik entfaltete, ist ein *explizites* geworden, das der *erzählende* Arik praktiziert.

Damit wird Arik aber auch obsolet und *ich* muss wieder in der Figur des Erzählers auftreten. Sprich: Ich muss wieder als *ICH* schreiben, das aber mitnimmt, was *dieses Manuskript* alles erarbeitet hat:

Dass das Erzählen ein eigener Sprech-Akt ist; ein *narr-* oder *narlokutionäre Sprech-Akt* eben, der immer die 3. Person-Einzahl mit seinem *Sprechen von Wahrheit* realisiert, in dem aber zugleich das *Sprechen der Wahrhaftigkeit* (die 1. Person-Einzahl) wie auch das *Sprechen von (normativer) Richtigkeit* (die 1. Person-Mehrzahl) integriert sind; aber eben - und das ist der Clou des Erzählens - als Auffaltungen eines Wahrheits-Sprechens in einer grundsätzlich 3. Person-Einzahl.

Dass narlokutionäres Schreiben aber dennoch aus der *Ich-Position* erfolgen

kann - solange es *nicht* in eine Subjektivität verfällt, sondern gleichsam *alles* in *Raum-Szenarien* auflöst; also etwa jeden Gedanken zu einem Gedanken *von jemand anderen* oder zum *Element einer Debatte* macht. So wie das in den letzten Abschnitten des Arik-Manuskripts passiert ist.

Dass *Neues Psychoanalytisches Erzählen* folglich narlokutionär und mithin verräumlichend (inkl. sequenzierend) und am besten *autofiktional* sein sollte. Weil es um das Erleben und Entwickeln einer Person geht, die aber *von der Wahrhaftigkeit* zur *Wahrheit* findet, sich also *grammatisiert*; und das leistet am besten eine Ich-Position, die aber nur ein *Beginn*, ein *Raum-Element* ist, das weitere Raum-Elemente aufbringt und vernetzt.

Dass es immer um den *ganzen Raum* geht, zu dem auch das *Semiotische Feld* gehört, dass dieser *ist*. Weshalb auch das *Handeln*, das passiert und als Symbolische Struktur einen anspricht, toucht, bewegt *Sprache erhalten soll*; wie das *Liegen der Katze* das eben immer wieder erhalten hat.

Dass es eben *Mehrstimmigkeit* geben muss; u.a. in der Form, dass *normative Aussagen* vorkommen; als *Zusammenfassung* unterschiedlicher Stimmen, die buchstäblich zu Wort kommen.

ALL DAS wurde durch das Manuskript gewonnen und entwickelt; und wenn deshalb am Ende von Kapitel 54 von mir der Text an Arik übergeben wurde, wurde er zugleich wieder an mich übergeben; als Ich, das sich aber in

verräumlichte narlokutionäre Akte einzufinden hat. Was aber zugleich ein Ende des Arik-Schreibprozesses bedeutet, der diesbezüglich nicht mehr mitkommt bzw. unpassend wird. Er muss der *1000KüsseXXXnach*-Schreibserie das Feld überlassen, die dieses Schreiben seit einiger Zeit bereits realisiert und erfüllt.

Was wird dann aber aus dem Schreibauftrag, den Arik erhalten hat; aus dem Abgleichen von Bion und Hemingway?

Nun, hat sich der in den letzten Abschnitten nicht *ganz von selbst* erfüllt?; im *Sich-Brechen* eines Schreibprozesses, der versteht, dass er *alles* - wie *Hemingway* und noch *weit über diesen hinaus* - *verräumlichen* und Erleben - wie Bion - *im Raum personifizieren* muss; aber in einem *authentischeren Raum*, als Bion das macht?

In Abschnitt 55 geht ein *Hemingway-Bionisches-Erbe* auf, das in der ***Narlokutionären Autofiktion*** der *1000KüsseXXXnach*-Serie schon auf den Weg gefunden hat.